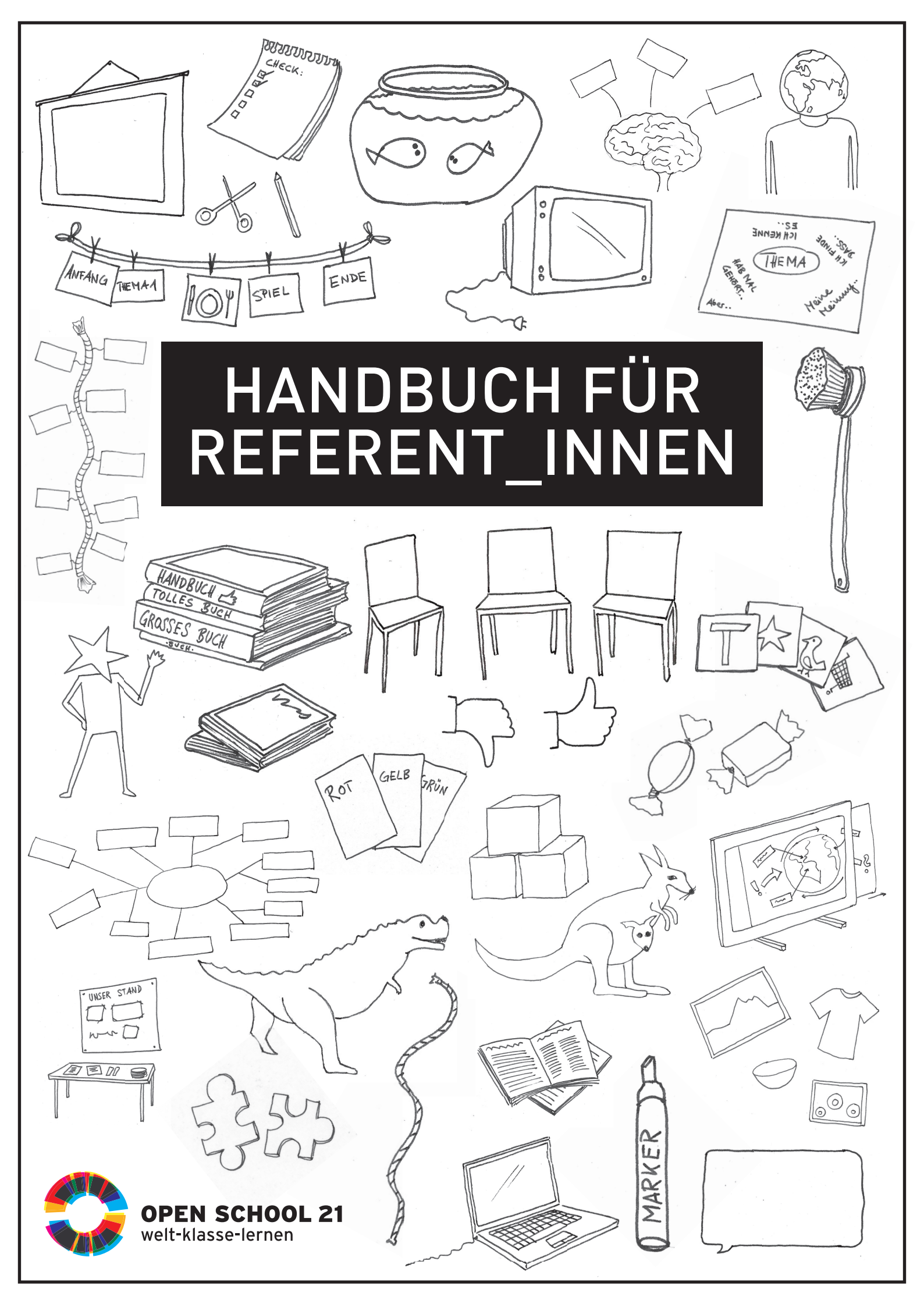


HANDBUCH FÜR REFERENT_INNEN

OPEN SCHOOL 21
welt-klasse-lernen

INHALT

	Einleitung	S. 4
#1	Meine Message	S. 8
#2	Fallstricke im Globalen Lernen	S. 12
#3	Meine Zielgruppe	S. 18
#4	Haltung und Handlungsfelder der Referent_innen	S. 22
#5	Vorgespräche mit der Schule	S. 28
#6	Zur Raumgestaltung	S. 30
#7	Phasen einer Veranstaltung	S. 32
#7A	Sensibilisierungsphase	S. 34
#7B	Informationsphase	S. 38
#7C	Auswertungs- und Reflektionsphase	S. 42
#7D	Aktivierungsphase	S. 46
#8	Feedbackformen	S. 48
#9	Begleitmaterial	S. 53
#10	Eine Veranstaltung planen und individuell gestalten	S. 54
#11	Wissensquellen/ Literaturliste	S. 56
	Anhang	S. 62

#1 EINLEITUNG

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

was Du hier in Händen hältst, ist ein Instrument, das Dir Unterstützung bei der Entwicklung oder Überarbeitung der eigenen Veranstaltung zum Globalen Lernen bieten soll. Jedes Kapitel dieses Handbuchs ist ein Schritt auf dem Weg zu einer gelungenen – oder im Fall einer Überarbeitung – einer verbesserten Veranstaltung.
Bei diesem Handbuch handelt es sich um Arbeitsmaterial für die individuelle Ausgestaltung. Es kann einen Anstoß oder Impuls geben, weiter entwickelt werden, ist nie vollständig und es lernt immer mit!

Bevor wir inhaltlich einsteigen, möchten wir kurz unser Verständnis vom Globalen Lernen erläutern und auf das Projekt »Open School 21« eingehen, auf unsere Ziele, Ansprüche und Angebote.

Viel Spaß wünscht das Team der Open School!

GLOBALES LERNEN..

... fängt schon beim Frühstück an. Auf allen Ebenen unseres alltäglichen Lebens sehen, hören, schmecken und gebrauchen wir Dinge, deren Herkunft und Bedeutung uns nicht vertraut sind. Jeden Tag begegnen sich Menschen, deren Lebenswelten kaum gemeinsame Wurzeln oder Berührungspunkte haben. Die Globalisierung hat Auswirkungen auf fast alle Lebensbereiche überall auf der Welt. Hier setzt Globales Lernen an. Es unterstützt Menschen dabei, sich in der globalisierten Welt zu orientieren und will sie zugleich dazu befähigen, eine gerechtere Verteilung von Lebensgrundlagen und -chancen zu schaffen. Mit dem Konzept des Globalen Lernens ist gleichzeitig ein methodischer Anspruch verbunden: Lernen durch konkretes Handeln, das möglichst viele Sinne anspricht, Beteiligung ermöglicht und abwechslungsreich gestaltet ist.

DIE OPEN SCHOOL IST...

... ein außerschulisches Bildungsprojekt in Hamburg Altona. Das Angebot der Open School besteht aus rund 40 Workshops, Stadtrundgängen, Hafenrundfahrten und Projekttagen, die auf Anfrage stattfinden. Unsere über 30 freiberuflichen Multiplikator_innen sind u.a. Kunst- und Kulturschaffende, Wissenschaftler_innen, Mitarbeiter_innen von Nichtregierungsorganisationen, Journalist_innen und engagierte Unternehmer_innen. Unter den Multiplikator_innen sind Menschen, die in Ländern des Globalen Südens gelebt haben oder aus diesen kommen und Menschen, die nach Hamburg geflüchtet sind. Ihre Erfahrungen in der globalisierten Welt und ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit, Frieden und nachhaltige Entwicklung sind eine wertvolle Ressource, die in ihre Arbeit einfließt und die Besonderheit für Welt-Klasse-Lernende ausmacht. Die Referent_innen der Open School sind das Herzstück des Projekts. Ohne sie wäre dieses Bildungsangebot nicht möglich.

Themen in der Open School sind Globalisierung, Armutsbekämpfung, Menschenrechte, Migration, Fairer Handel, Ressourcenschutz und -verteilung, nachhaltiger Konsum, arbeitende Kinder und Jugendliche, Kolonialgeschichte sowie Lebenswelten in verschiedenen Ländern.

Für Lehrer_innen bietet die Open School Beratungen zum Globalen Lernen sowie Unterstützung bei Projekttagen.

Für Referent_innen veranstaltet die Open School immer wieder auch Schulungen zu Inhalten und Methoden des Globalen Lernens.

Infos dazu sind auf unserer Webseite www.openschool21.de zu finden.

Globales Lernen heißt für uns, globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu erkennen und konkrete Möglichkeiten für verantwortliches Handeln zu erarbeiten.

DIE OPEN SCHOOL WILL...

... Türen öffnen für Themen wie globale Abhängigkeiten und Realitäten wie Armut, Ausbeutung, Rassismus oder Umweltzerstörung in allen Teilen der Welt. Anstatt der Fügung in das unabänderlich Scheinende soll in den Bildungsangeboten der Open School die Erfahrung stehen, dass und wie man selbst wichtige Beiträge zu Gerechtigkeit, Umweltschutz, Friedenssicherung sowie Armutsbekämpfung leisten kann. Gleichzeitig soll deutlich gemacht werden, wer von bestimmten Macht- und Produktionsverhältnissen profitiert und wer ein Interesse daran hat, den Status Quo aufrecht zu erhalten.

DER OPEN SCHOOL IST WICHTIG...

... inhaltlich und methodisch durchdachte Bildungsangebote bereit stellen zu können. Im Laufe der Jahre konnten wir wertvolle Erfahrungen sammeln, die uns ermöglicht haben, Kriterien zu entwickeln, die aus unserem Verständnis heraus für das Gelingen einer Veranstaltung von zentraler Bedeutung sind:

- Der **Bezug** der Referent_innen zum Thema muss in einer Veranstaltung aufgezeigt werden. (Wer bin ich, wie komme ich zu diesem Thema und warum stehe ich jetzt hier?)
- Dem **Bewusstsein für die eigene Sprechposition** müssen Referent_innen in ihren Veranstaltungen Ausdruck verleihen. Das heißt, es ist grundlegend, klar zu machen, vor welchem Erfahrungshintergrund ich als Referent_in spreche und aus welcher Position heraus. Meine Sicht auf das Thema ist immer nur eine Teilansicht aus einer bestimmten Perspektive. Diese Perspektive gilt es sich und anderen bewusst zu machen. Mehr dazu findet sich in Kapitel 2 dieses Hefts: Fallstricke im Globalen Lernen. (S 12)
- Der **Ablauf** der Veranstaltung sollte zu Beginn – zumindest in groben Zügen -–offen gelegt werden, damit die Teilnehmenden wissen, was sie erwartet.
- Es muss eine **Verknüpfung** zwischen dem jeweiligen Thema und der Lebenswelt(en) der Schüler_innen hergestellt werden. (Wo ist der Zusammenhang zwischen globaler und lokaler Ebene, bzw. was hat das Thema mit mir als Schüler_in zu tun?).
- Die **Partizipation** der Schüler_innen muss gewährleistet sein.
- **Aktive Elemente** sollte jede Veranstaltung enthalten (Nicht 1½ Stunden nur mit dem Kopf arbeiten!).
- Die **methodische Gestaltung** der Veranstaltung sollte abwechslungsreich sein.
- Jede Veranstaltung muss eine **Message** haben. (Welche zentralen Aussagen möchte ich rüberbringen?).
- **Handlungs- und Verhaltensalternativen** müssen erarbeitet oder aufgezeigt werden.
- Das Einholen eines **Feedbacks** von Lehrer_innen und Schüler_innen ist Bestandteil einer jeden Veranstaltung.
- Die Veranstaltung sollte auf der Grundlage des Feedbacks **fortlaufend verbessert** werden!

DIE OPEN SCHOOL BIETET...

...Referent_innen vielerlei Unterstützungs- und Beteiligungsformen: Wir beraten bei Planungsprozessen, bieten Fortbildungen an, weisen auf geeignete Materialien, Veranstaltungen und Seminare zum jeweiligen Thema hin und schaffen Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Referent_innen. Außerdem möchten wir Referent_innen ermutigen, jederzeit ihren spezifischen Bedarf an die Open School heranzutragen.

DAS TEAM IM BÜRO DER OPEN SCHOOL...

Christina Castillón
(Projektkoordinatorin)
1972 im Ruhrgebiet geboren, Pädagogin, Bäckerin und Zimmerin. Bei der Open School ist sie für die Entwicklung und methodische Gestaltung neuer Bildungsangebote zuständig.

Michaela Görtzen
(Finanzen)
Jahrgang 1965, Erziehungswissenschaftlerin und Lateinamerikanistin, ist u.a. im Bereich der Finanzierung entwicklungspolitischer Bildungsangebote tätig.

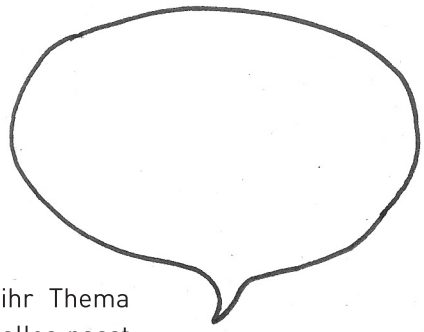
Nicole Vrenegor
(Promotorin Globales Lernen)
Jahrgang 1972, Diplom-Politologin mit Schwerpunkt Stadtentwicklung und Soziale Bewegungen, ist bei der Open School 21 u.a. für die Entwicklung neuer Bildungsangebote und die Einbindung neuer Akteur_innen zuständig.

Mareike Wittkuhn
(Projektkoordinatorin)
Jahrgang 1974, Diplom-Pädagogin, eindeutig norddeutsch, mit vielen und nachhaltigen Ausflügen in diverse Himmelsrichtungen, seit über zehn Jahren in der Praxis des Globalen Lernens aktiv.

Alana Zubritz
(Projektkoordinatorin)
1986 in Polen geboren, studierte Produktdesign in Hamburg und Sustainable Design in England mit Schwerpunkt nachhaltige Bildung, ist seit August 2014 in der Open School für die Anfragen und Buchungen zuständig.

#1 MEINE MESSAGE

»The main thing is to keep the main thing the main thing.«



MEINE MESSAGE

Jede_r Referent_in hat eine Leidenschaft für ihr Thema und ein großes Mitteilungsbedürfnis. Doch nicht alles passt in eine Veranstaltung, nicht alles interessiert Kinder und Jugendliche, nicht alles lässt sich „verdauen". Die wichtigsten Aussagen eines Themas zu formulieren, ist keine leichte Aufgabe, aber unbedingt erforderlich, wenn wir unsere Adressat_innen nicht mit Informationen überfrachten wollen, die in ihrer Fülle gar nicht verarbeitet werden können.

In diesem Kapitel geht es zum einen um das eigene Thema: Worin besteht meine Verbindung zu ihm und was motiviert mich daran? Zum anderen soll die Frage nach den wichtigsten Aussagen und Zielen einer Veranstaltung beleuchtet werden.

Ein Statement, das einleuchtet und unsere Arbeit prägt, stammt von dem Pädagogen Hartmut von Hentig. Er beantwortet die Frage, was für ihn guten Unterricht ausmacht. Wir sind der Ansicht, dass sich die folgende Aussage auch ganz grundsätzlich auf Bildungsangebote und die dazugehörigen zentralen Aussagen übertragen lässt:

»Eine Unterrichtseinheit, Stunde oder Woche, was immer, muss ein Erlebnis haben, es muss etwas Aufregendes sein: Ha, das habe ich noch nie gesehen, was ist das?
Das Zweite ist: Nachdenken, wie sich das mit dem, was wir vorher getan haben vereint, woran das anschließt. Also: Einordnen. Und das Dritte ist Einüben, dass ich darüber verfüge. Es ist mir nicht nur zufällig gelungen, jetzt mache ich es drei-, viermal, ja, jetzt kann ich es. Und dann kann ich morgen das nächste Erlebnis haben.
Es muss aber bitte sehr jede Einheit dieses haben. Und wie viele Stunden sind immer nur Einübung, oder immer nur Einordnung und ebenso falsch sind immer nur Erlebnisse, das ist auch nicht richtig«.

GUTE MESSAGES ZU FORMULIEREN IST EINE KUNST UND BRAUCHT ZEIT!

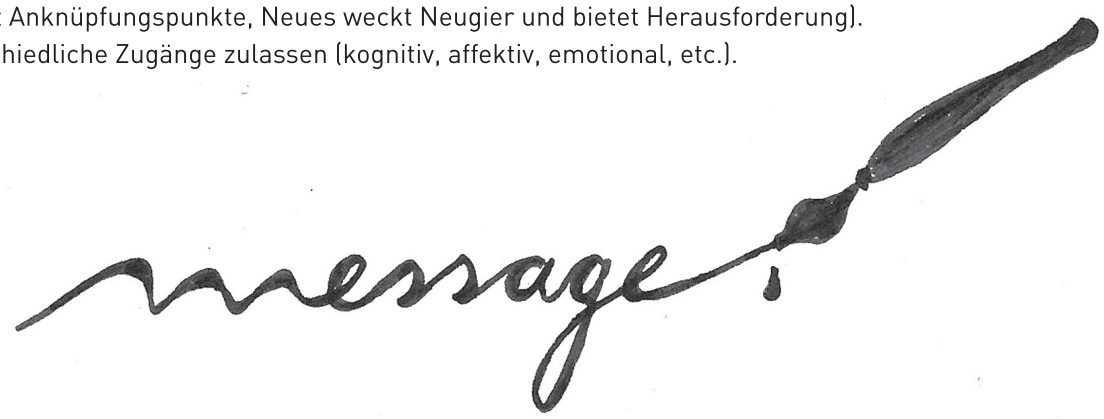
Im Folgenden möchten wir eine Hilfestellung bieten für die Entwicklung und Überprüfung einer Message. Es geht darum, zum einen den subjektiv empfundenen Kern des eigenen Themas und zum anderen den Blick auf das Gegenüber in einer „Message" zu vereinen.

Wichtige Fragestellungen, deren Antworten die Grundlage für die Entwicklung einer Message bilden:

- Was ist mein eigener Bezug zum Thema?
- Was bedeutet mir mein Thema?
- Was fasziniert mich daran?
- Welche Aussagen in Bezug auf mein Thema sind mir wichtig?
- Aus welcher Perspektive formuliere ich meine Message?
- Für wen formuliere ich meine Botschaft?

Folgende Kriterien sind bei der Entwicklung und Formulierung von Kernbotschaften zu beachten:

- Eine Botschaft soll fordern, aber nicht überfordern.
- Sie kann öffnen und abgrenzen zugleich.
- Sie sollte handlungsmotivierend sein, indem sie an Alltagserfahrungen anknüpft.
- Sie sollte positiv erfahrbar sein.
- Sie sollte kurz und einfach formuliert sein.
- Sie darf nicht angstauslösend sein und kein schlechtes Gewissen machen.
- Sie sollte sich als »roter Faden« durch eine Veranstaltung spinnen lassen.
- Sie sollte Bekanntes und Neues enthalten
  (Bekanntes bietet Anknüpfungspunkte, Neues weckt Neugier und bietet Herausforderung).
- Sie sollte unterschiedliche Zugänge zulassen (kognitiv, affektiv, emotional, etc.).



AUCH ASPEKTE HABEN BOTSCHAFTEN

Eine Veranstaltung zu einem Thema kann durchaus mehr als eine Message enthalten. Für die verschiedenen Aspekte eines Themas können z.B. auf einander folgende Bereiche mit einer Kernbotschaft versehen werden. (Verdeutlicht am Beispiel »Arbeitende Kinder und Jugendliche«)

Bereich Information
Was sollte die Zielgruppe wissen und wertschätzen, um sich dem Thema nähern zu können?
Beispiel Arbeitende Kinder und Jugendliche:

»In vielen Ländern werden Kinder und Jugendliche ausgebeutet.«

Bereich Hindernisse
Welche Hindernisse, Falschinformationen oder Missverständnisse müssen beseitigt werden, damit sich die Zielgruppe engagieren kann?
Beispiel:

»Nicht die Tatsache das Kinder und Jugendliche arbeiten, sondern die Bedingungen, unter denen sie arbeiten, müssen gerechter werden.«

Bereich Vision und Aktivitäten
Was muss passieren oder was kann die Zielgruppe tun, damit sie aktiv werden kann?
Beispiel:

»Welche Produkte werden mit der Arbeit von Kindern und Jugendlichen hergestellt? Werden sie in ihren Arbeitsverhältnissen fair behandelt? (z.B. In kollektiven oder kooperativen Strukturen) Gibt es Alternativen zu diesen Produkten, falls nicht? Gibt es eine Möglichkeit, sich über die Arbeit von Gewerkschaften arbeitender Kinder und Jugendlicher zu informieren?«
»Was hat das Thema mit uns zu tun?«
»Welche Rechte sind uns wichtig und wie können wir uns dafür engagieren?»

Bereich Veränderung
Was verändert sich, wenn die Zielgruppe sich engagiert?
Beispiel:

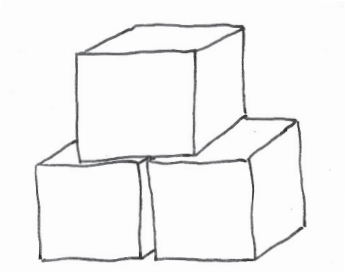
»Erfolge sind machbar, motivieren und eröffnen neue Perspektiven und Themen, wie z.B. ganz grundsätzlich die Kinderrechte und deren Einhaltung auch hier bei uns vor Ort...«

DIE ZENTRALEN MESSAGES EINES THEMAS

Wir möchten hier drei Methoden vorstellen, die helfen können, die zentralen Aussagen eines Themas zu formulieren:

Der sprachliche Zugang
Lege Dir auf einem Blatt Papier drei Spalten an und trage in die linke Spalte Verben, die zu Dir und/ oder Deinem Thema passen ein,
Suche nach Nomen, die zu Dir und/ oder Deinem Thema passen und schreibe sie in die mittlere Spalte.
Suche nach Adjektiven, die zu Dir und/ oder Deinem Thema passen und trage sie in die rechte Spalte ein.
Schaue auf Deine Auflistung, suche nach Querverbindungen, probiere sie aus und lasse Dich inspirieren, ganze Sätze aus den Wörtern zu formulieren.
Überprüfe, ob die entstandenen Sätze auch die zentralen Aussagen Deines Themas sind und wenn nicht, verändere sie dahingehend. Es sollten nicht mehr als 3 Aussagen sein.

Der spielerische Zugang
Die Open School hat vergessen, Dich rechtzeitig vorzuwarnen, dass der NDR einen kurzen Beitrag (30 Sekunden) über Deine Veranstaltung/ Dein Thema produzieren möchte. Diese einmalige Publicity willst Du Dir dennoch nicht entgehen lassen. Allerdings steht das NDR-Team schon in zehn Minuten auf der Matte. Bis dahin hast Du Zeit zu formulieren, worum es Dir in Deiner Veranstaltung geht. Aber denk daran: Fasse Dich kurz, denn in 10 Minuten ist der NDR da und der Beitrag wird nur 30 Sekunden lang sein!
NACH Deinem Termin mit dem NDR:
Überprüfe, ob die entstandenen Sätze auch zentrale Aussagen Deines Themas sind und wenn nicht, verändere sie dahingehend. Es sollten nicht mehr als 3 Aussagen werden.



Der Bauklotz-Zugang
Suche nach Schlagwörtern, die Dir in Bezug auf Dein Thema wichtig sind. Es dürfen maximal 8 sein.
Schreibe die ausgewählten Schlagwörter auf Etiketten (1 Schlagwort pro Etikett) und klebe die Etiketten auf die Bauklötze (1 Etikett pro Bauklotz).
Spiele mit den Bauklötzen, probiere aus und setze sie letztlich so zusammen, dass Dir Zusammenhänge und eine Gewichtung der Schlagwörter deutlich werden.
Entscheide Dich für bestimmte Schlagwörter und führe sie zu maximal 3 zentralen Aussagen zusammen.

Fortlaufende Überprüfung der Message
Es empfiehlt sich, die Wirksamkeit, Aktualität und den Sprechort einer Message immer wieder zu überprüfen. Die folgenden Fragen können wichtig sein:

- Wer oder was ist Träger_in der Message; wer spricht- und wer nicht?
- Wo im Alltag begegnet ich selbst meinen Kernbotschaften?
- Wann sind mir diese Botschaften zuletzt begegnet?
- Welche aktuellen Bezüge lassen sich zu meiner Kernbotschaft herstellen? (z.B. aus der Zeitung, aus dem Fernsehen, aus den Lehrplänen, aus dem Gespräch mit Lehrkräften)

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT

???

- Welches Aha-Erlebnis bietet mein Thema?
- Passen meine zentralen Aussagen auch zu meiner Zielgruppe?
- Sind diese zentralen Aussagen für alle gültig oder haben sie nur für bestimmte Menschen/ Länder/ Orte Relevanz?
- Wie gewährleiste ich die fortlaufende Überprüfung meiner Messages?

#2 FALLSTRICKE IM GLOBALEN LERNEN

FALLSTRICKE IM GLOBALEN LERNEN

Nach und nach kristallisiert sich die Message Deiner Veranstaltung heraus und Du hast vielleicht schon an einigen Aspekten gearbeitet– Zeit für einen ersten Check-up. Wir meinen, dass eine konkrete Idee im Kopf oder auf dem Papier sehr hilfreich ist, um in einen ersten kritischen, inhaltlichen Abgleich zu gehen. Wir können unsere Sichtweise auf ein Thema am direkten Beispiel besser erkennen und bearbeiten.

Die Reflexion über unsere Bildungsarbeit hat viel mit unserer Persönlichkeit, unserem Background und unseren gemachten Erfahrungen zu tun. Wie schon im Kapitel **Meine Message** erwähnt, ist es wichtig, uns die Frage zu stellen, welche Verbindung zwischen uns selbst und unseren Themen besteht. Aus welcher Perspektive betrachten wir unser Thema? Wie umfassend können wir es selbst überhaupt erarbeiten und begreifen?

Bevor wir ins Detail gehen, blicken wir auf den Rahmen, in dem sich unser Handeln abspielt:

EIN KRITISCHER BLICK AUF DAS GLOBALE LERNEN

Globales Lernen ist ein Konzept, das dazu beitragen will, dass weltweit mehr Gerechtigkeit hergestellt wird. Es hat hier in Deutschland seine Wurzeln unter anderem in der **entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.** Dabei geht es, genau wie im Globalen Lernen auch, um das Zusammendenken globaler und lokaler Abhängigkeiten und Zusammenhänge. Außerdem sollte die **Entwicklungszusammenarbeit** zwischen Süd und Nord in den Ländern des Nordens bekannt gemacht und dargestellt werden. Die Entstehungsgeschichte solcher Nord-Süd-Beziehungen liegt jedoch in der Kolonialisierung zahlreicher Länder des Südens durch den Norden. Dies ist der Beginn der Ausbeutung der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas durch Europa. Zerstörung, Verschleppung und Versklavung von Menschen, Raub von Rohstoffen und Kulturgütern, die Vereinnahmung von Kunst und Wissenschaft schaffte erst den Grund für die sogenannte »Entwicklungshilfe« und die Entwicklungszusammenarbeit. Vielerorts ist Entwicklungszusammenarbeit ein Instrument, um Gesellschaften des Südens, die sich vom Kolonialismus befreit haben, trotzdem weiterhin kontrollieren zu können.

POSTKOLONIALE UND ANTIRASSISTISCHE PERSPEKTIVEN

Im Globalen Lernen bietet sich aber auch die Möglichkeit, Lernprozesse in Gang zu setzen, die dazu beitragen, vermeintlich allgemeingültige und gesetzt scheinende Sichtweisen anders zu denken, sozusagen zu **Ent-lernen**.

Wenn wir ein Konzept für eine Veranstaltung, einen Workshop oder eine Projektwoche erstellen, geht es immer darum, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit aufzuzeigen. Es ist sinnvoll, sich auf die Suche nach Ansätzen, Materialien und Literatur zu machen, die dabei helfen, die Ursachen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in unseren Bildungsangeboten genau zu analysieren. Ungerechtigkeiten entstehen durch unterschiedliche Machtpositionen von Menschen. Diese Machtpositionen führen erst dazu, dass sich Menschen auf dem Globus in unterschiedlichen sozialen und politischen Ausgangslagen wiederfinden.

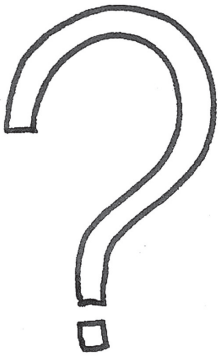
Wenn wir z.B. gegenwärtige Missstände auf der Welt thematisieren, ist es sinnvoll, mit einzubeziehen, dass die Beziehungen, Abhängigkeiten und Ungleichheiten in der globalisierten Welt durch die gemeinsame Kolonialgeschichte und ihre Nachwirkungen geprägt sind.
Der Begriff **Postkolonial** steht für ein Bewusstsein für koloniale Geschichte und das Fortbestehen kolonialer Strukturen. **Postkoloniale Theorien** können angewendet werden, um gegenwärtige Probleme machtkritisch zu untersuchen und bestimmte Hierarchien auf vielen Ebenen aufzudecken. Dies gilt für das Verhältnis von Kontinenten, Staaten und darin handelnden Personen, aber auch für uns selbst und unsere Sichtweise auf historische, kulturelle und soziale Themen. Hierarchien und Machtverhältnisse haben auch Einfluss darauf, wie wir anderen Menschen oder Gruppen begegnen.
Durch unseren historischen, kulturellen, politischen und sozialen Hintergrund, haben wir bestimmte Dinge erfahren und gelernt. Dies gilt für alle Gruppen und Gesellschaften auf der Welt, wenn auch das Erfahrene und Gelernte verschieden ist. Wir müssen also davon ausgehen, dass es z.B. verschiedene Sichtweisen auf ein Problem gibt und verschiedene Ansätze, es zu lösen. Einige Strategien die angewendet werden um Probleme zu lösen, werden uns vertraut sein, andere hingegen nicht. Wieder andere markieren das Problem gar nicht als solches.

SICH SELBST UND SEINE GESELLSCHAFT ZUR NORM MACHEN: *OTHERING*

Othering bedeutet, sich selbst, seine Gesellschaft und deren Organisationsformen und Strukturen durch die Abgrenzung von anderen Menschen, Gruppen und Gesellschaften hervorzuheben. Diese Abgrenzung zwischen dem »Wir« und den »Anderen« geschieht durch eine betonte Unterscheidung und Distanzierung, sei es wegen des Geschlechts, der Religionszugehörigkeit, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, der Nationalität, der sozialen Stellung innerhalb einer Gruppe, der Klassenzugehörigkeit, der Ideologie oder auch vermeintlicher biologischer Unterscheidungskriterien zwischen Menschen.
Othering kann zu Feindbildern führen, wenn Angehörige einer Gruppe befürchten, dass sich vermeintlich fremde oder von ihnen nicht gewollte Einflüsse auf ihre Gruppe ausweiten, die sie als negativ bewerten.

VON DER THEORIE IN DEINE PRAKTISCHE UMSETZUNG

Wir haben hier eine Menge Fragen zusammengestellt, um Dich dazu einzuladen, Dein Bildungsangebot, das Globale Lernen und Deine Sicht auf Dein Thema zu überprüfen.
Du wirst feststellen, dass die Mehrheit der Fragen nicht mit **Ja** oder **Nein** zu beantworten sind.
Sie sollen Dich vielmehr dabei unterstützen, eine Richtschnur für Dein Handeln und Deine Positionierung zu entwickeln und Machtverhältnisse in der eigenen Arbeit zu entdecken und zu hinterfragen.
Zur besseren Übersicht sind sie in verschiedene thematische Blöcke aufgeteilt.



FRAGEN ZU DEINEM THEMA UND DEINEM UMGANG DAMIT:

- Was qualifiziert mich als Referent_in, über dieses Thema zu sprechen?
- Wie viel weiß ich über mein Thema und woher weiß ich es?
- Auf wessen Wissen berufe ich mich? Von wem habe ich gelernt?
- Kann ich Leerstellen in meinem Wissen entdecken? Benenne ich sie?
- Thematisiere ich gesellschaftliche (Macht–) Verhältnisse und Interessenlagen?
- Um welche und wessen Utopie geht es eigentlich bei der Entwicklung von Handlungsoptionen?
- Welchen Kulturbegriff habe und verwende ich? Verwende ich den Begriff **Kultur** statt des Begriffs **Rasse**?
- Wie spreche ich über Unterschiede? Wie bewerte ich sie? Was setze ich dominant?
- Wie spreche ich über unterschiedliche Handlungsansätze und wie bewerte ich sie?
- Von welcher Position aus spreche ich? Aus welcher Perspektive spreche ich?
- Wie thematisierst Du Deine eigenen Privilegien?

FRAGEN ZU DEM VON DIR VERWENDETEN BILDUNGSMATERIAL:

- Verwende ich Material, das Schwarze Menschen und People of Colour auf respektvolle Weise abbildet?
- Wer hat das Material erarbeitet? Für wen ist es gedacht?
- Welche Bilder verwendest Du? Wer hat sie gemacht? Wer wird abgebildet? Wie werden die Abgebildeten dargestellt? Reproduzieren die Bilder Stereotype?
- Hast Du bedacht, dass Schwarze Menschen, Weiße Menschen und People of Colour von Bildern unterschiedlich betroffen sein können?
- Wessen Stimmen sind zu hören? Wer wird z.B. in einem Film interviewt? Wer wird nur gefilmt? Bei welchen Tätigkeiten werden Personen gezeigt?
- Wer wird als Inspiration oder Vorbild dargestellt?

FRAGEN ZU DEINER METHODIK:

- Wie kannst Du unterschiedliche Perspektiven einbringen und mitdenken? (Auch wenn sie nicht unbedingt Deiner Sichtweise entsprechen?)
- Welche Stereotype werden in Rollen– oder Planspielen bedient?
- Wer hat diese Methoden entwickelt?
- Sind Deine Methoden so gewählt, dass alle Teilnehmenden sich beteiligen können?
- Wie gehst Du in der Wahl Deiner Methoden mit der Vereinfachung von komplexen Themen um? Wie bekommen viele Perspektiven Raum?

FRAGEN ZU DEINER ZIELGRUPPE:

- Wer sind die Teilnehmenden Deiner Veranstaltung? Werden alle Teilnehmenden mitgedacht? Wen schließt Du durch bestimmte Themen und Methoden oder durch die Auswahl bestimmter Lernorte aus?
- Gehst Du auf die persönlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden ein, oder sollen alle gleich sein, bzw. gleich gemacht werden?
- Wie kannst Du unterschiedlichen Erfahrungen der Teilnehmenden Raum geben ohne jemand oder eine Gruppe zu exponieren?
- Verwendest Du eine einfache Sprache? Wie kannst Du den Zugang zu schwerer Sprache ermöglichen?
- Wie gehst Du mit Widerständen/ Agression/ Verharmlosung von Teilnehmenden und Lehrer_innen um?
- Wie gehst Du mit rassistischen Äußerungen der Teilnehmenden/ Lehrer_innen um?
- Wie gehst Du/ geht ihr als Weiße/r und Schwarze/n oder PoC Teamkolleg_in mit rassistischen Äußerungen während eurer Veranstaltung um?
- Hast Du als Weiße Person die Möglichkeit, in Deiner Veranstaltung Personen aufzufangen, die in Deiner Veranstaltung rassistisch verletzt werden?
- Wie kannst Du einen möglichst sicheren Raum schaffen?

FRAGEN ZU DEN KONZEPTEN GLOBALES LERNEN UND ZUR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG:

- Welchen Entwicklungsbegriff verwendest Du? Hinterfragst Du das Entwicklungskonzept kritisch?
- Kennst Du kritische Perspektiven auf das Globale Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung?
- Welche Begrifflichkeiten verwendest Du und woher kommen sie? Gelten sie für alle? Werden sie überall auf der Welt geteilt und verwendet? Wer lehnt diese Begrifflichkeiten ab oder verwendet andere?
- Wer definiert Globales Lernen und BNE? Wer nicht?

HEADS UP CHECKLISTE

Sehr hilfreich ist auch die **Heads Up Checkliste** von **Dr. Vanessa de Oliveira Andreotti**. Sie arbeitet als Fakultätsmitglied der Universität British Colombia zu postkolonialen Perspektiven auf das Globale Lernen. Unter dem folgenden Link findet ihr die Original-Checkliste:
http://annette-kuebler.im-netz-praesent.de/files/2014/03/heads-up-deutsch.pdf

Hier haben wir die Checkliste in eine etwas einfachere Sprache übersetzt:

Wie erkenne ich Überlegenheit, Bevormundung und Vorherrschaft?

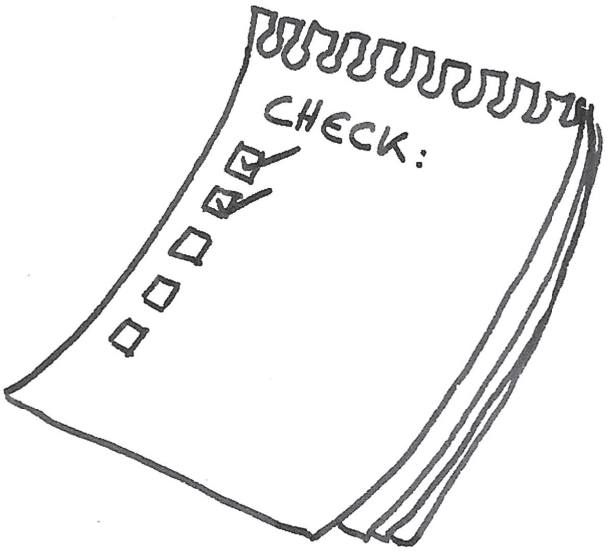
- Wird in meinem Bildungsangebot die Idee vermittelt, dass eine bestimmte Gruppe von Menschen Lösungen entwickeln und durchsetzen kann, die für alle gelten?
- Werden Menschen dazu eingeladen, über ihre eigenen Grenzen, Mängel, Fehler und Unzulänglichkeiten nachzudenken?
- Die Suche nach der Bestätigung der eigenen Überlegenheit durch die Bereitstellung von Hilfe: Werden »Hilfsbedürftige« als Menschen dargestellt, denen es an Bildung, Ressourcen, Zivilisation und Kultur mangelt und die für unsere Hilfe dankbar sein sollten?
- Werden »Hilfsbedürftige« als Menschen dargestellt, die dazu berechtigt sind, ihren »Rettern« zu widersprechen und ermächtigt sind, andere Lösungen umzusetzen, als ihre »Helfer_innen« im Sinn hatten?

Wird Hilfe als die Bürde und Aufgabe des Stärkeren formuliert?
Wo begegne ich dem Bedürfnis nach Heilbringung?

- Werden die Betroffenen als hilflose Opfer von lokaler Gewalt oder Schicksalsschlägen dargestellt und die Helfenden als global berufen und fähig, die Menschheit zu Ordnung, Fortschritt und Eintracht zu führen?
- Wird anerkannt, dass das Verlangen danach, besser als andere/ anderen überlegen zu sein historisch gesehen Teil des Problems ist?
- Wird anerkannt, dass das aufgezwungene Bestreben nach Fortschritt und Entwicklung durch einseitige Vorstellungen und Konzepte historisch gesehen Teil des Problems ist?

Werden Gesellschaften außerhalb Europas nach europäischen Maßstäben (z.B bei Wertevorstellungen, Überzeugungen) beurteilt und bewertet?

- Wird anerkannt, dass es andere Sichtweisen auf das Thema gibt?
- Wird unterstellt, dass Menschen, die nicht mit dieser Sichtweise einverstanden sind, unmoralisch oder ignorant sind?



Ahistorizismus und Geschichtsverfälschung

- Dies ist der Versuch, einen falschen oder lückenhaften Eindruck von historischen Ereignissen und ihrer Interpretation zu vermitteln. Dies geschieht auch, indem nicht die **ganze Wahrheit** erzählt wird.
- Wird ein gegenwärtiges Problem dargestellt, ohne auf die geschichtlichen Hintergründe einzugehen und ohne zu thematisieren wie »wir« darin verwickelt sind.
- Wird eine komplexe geschichtliche Analyse in Bezug auf das Thema angeboten?

Wo werden unkomplizierte Lösungen ohne strukturelle Änderungen angeboten?

- Werden vereinfachende Analysen und Antworten angeboten, die nicht dazu einladen, sich mit Komplexität zu beschäftigen oder tiefer gehend über das Thema nachzudenken?

Wie wird mit Komplexität umgegangen?
*Der Begriff **Komplexität** bedeutet, dass selbst durch eine vollständige Erfassung aller Dinge die gemeinsam wirken, oft keine eindeutige Einschätzung oder Prognose entstehen kann. Trotzdem gibt es die große Vielfalt der Dinge, die gemeinsam wirken. Auch wenn es keine Lösung gibt, ist es wichtig, diese Vielfalt abzubilden.*

- Wird eine komplexe Analyse des Problems angeboten, die die möglichen negativen Auswirkungen der vorgeschlagenen Lösung einbezieht?

Wo findet eine Depolitisierung statt? Wo werden Machtungleichheiten und (unterschiedliche) ideologische Standpunkte nicht anerkannt?

- Wird das Problem/die Lösung dargestellt, ohne die damit verbundenen Machtverhältnisse und dahinter liegende Ideologien in den Blick zu nehmen?
- Wird die eigene ideologische Verortung anerkannt und eine möglichst umfassende Analyse von Machtverhältnissen angeboten?

#3 MEINE ZIELGRUPPE

»Seek first to understand then to be understood.«

In unseren Veranstaltungen sitzen Mädchen und Jungen aus Deutschland und anderen Ländern mit ihren Interessen, Lebenserfahrungen und ganz persönlichen Fragen an die Welt.
Auch wir sind einmal Schüler_innen gewesen und haben Erfahrungen mit Schule. Erfahrungen, aus denen wir ableiten können, was dazu beitragen kann, eine positive Lernerfahrung zu erleben.

Wichtig ist Dein Interesse an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen. Bevor Du Dich mit Deinem Thema der Zielgruppe näherst, lohnt es, sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen:

- Wer sind die Menschen, denen ich mein Thema erlebbar machen möchte?
- In welcher Situation begegne ich ihnen?
- Was haben sie gerade erlebt, bevor sie hier zur Tür hereingekommen sind?
- Wie wohnen und wie leben sie?
- Was machen sie in ihrer Freizeit?
- Was interessiert sie? Was bewegt sie?
- In welchen Themen kennen sie sich aus?
- Was können sie besonders gut?
- Was wissen sie bereits über mein Thema?
- Wie spreche ich sie an? uvm.

Um für Dich selbst die Zielgruppe Kinder und Jugendliche greifbarer zu machen, sind persönliche Gespräche mit den jungen Menschen und gemeinsames Erleben natürlich die besten Möglichkeiten. Hast Du gerade nicht die Chance, direkt mit ihnen in Kontakt zu kommen, können Dich folgende Aussagen in der Annäherung an sie unterstützen:

KINDER UND JUGENDLICHE ...

... haben (schlechte) Erfahrungen mit Erwachsenen.
Gemeint ist hier die Vielzahl von Situationen, in denen sich junge Menschen nicht ernst genommen fühlen. Die nachstehenden Zitate, gesammelt durch die Kinderrechtsaktivist_innen der Gruppe KinderRÄchTsZÄnker in diesem Kapitel sprechen für sich. Unser Auftrag ist es, dieser verständlichen Skepsis durch eine andere Haltung zu begegnen, indem wir Kinder und Jugendliche ernst nehmen.

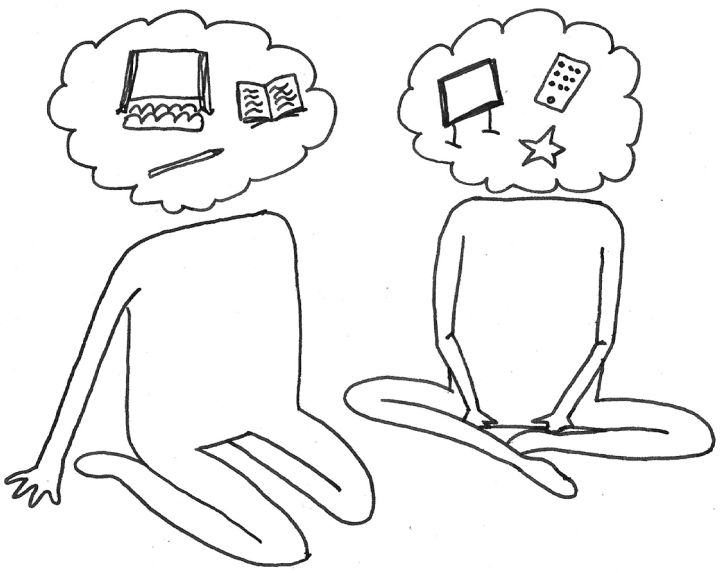
... haben Medien-und Kommunikationserfahrungen.
Filme, Clips, Medienheld_innen und Bilder haben für Kinder und Jugendliche eine große Bedeutung. Oft werten Erwachsene diese Medienerfahrungen ab und damit auch die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Anstatt nachzufragen reagieren viele mit Distanz und Misstrauen gegenüber den Medieninhalten. Für uns spielen diese Medienerfahrungen auf zwei Ebenen eine Rolle: Zum einen findest Du hier gute Gesprächsanlässe auch unabhängig von Deinem Thema.
Zum anderen gibt es Gesprächsformate wie Talkrunden im Fernsehn oder schriftliche

Kommentarspalten auf Content Sharing Sites im Internet (facebook, instagram oder in What´s app-Gruppen), mit denen Jugendliche vertraut sind und die als (stille) Diskussionsmethode zu bestimmten Fragen nutzbar sind. Hier kennen die Jugendlichen die Kommunikationsregeln und –abläufe.
>> Hinweis: Methode Talkrunde/ Stille Diskussion (S.42)

Darüber hinaus kannst Du mit den Held_innen aus Filmen auch wunderbar Szenariofragen entwickeln, die für die Aktivierungsphase nützlich sind:
Wie und was kann Deine Heldin dazu beitragen, die Welt zu verändern?
Auch Visionen einer gerechteren Welt lassen sich so einfangen, ähnlich wie im KIKA-Format Erde an Zukunft.
>> Hinweis: Methode Held_innen
www.kika.de/erde-an-zukunft/index.html

... kennen Fragen von Erwachsenen aus der Schule.
Jungen Menschen werden in der Schule Fragen gestellt, deren Antworten Erwachsene häufig schon wissen und die dann von Erwachsenen benotet werden. Kinder und Jugendliche haben oft schon ganz gut gelernt zu sagen, was die Lehrkräfte hören wollen. Wir wollen weg von der sogenannten Ostereier-Pädagogik (»Komm liebe_r Schüler_in, such` die Antwort, ich weiß sie schon«), hin zum entdeckenden Lernen.
>>Darüber erfährst Du mehr im Kapitel »Haltung und Handlungsfelder der Referent_innen« (siehe S. 22).

... sind offen für neue Menschen in der Struktur »Schule«.
Unsere Erfahrung ist, dass Kinder und Jugendliche in ihren Rollen als Schüler_innen den Menschen, der von außen in einen schulischen Zusammenhang (also in den Klassenverband) kommt, mit Offenheit begegnen. Jede Abwechslung zum herkömmlichen schulischen Unterricht scheint zunächst einmal willkommen. Deswegen sind die Voraussetzungen günstig, sie mit dem eigenen Anliegen auch wirklich zu erreichen, sofern man sich ähnlich offen zeigt!



AUSSAGEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Hier noch einige O-Töne von Kindern und Jugendlichen zu den Themen Schule, Lernen und Erwachsene. Sie stammen von den *KinderRÄTchsZÄnkern »KRÄTZÄ«* (www.kraetzae.de). Dabei handelt es sich um eine Gruppe von etwa 20 jungen Menschen, die sich für die Gleichberechtigung zwischen Kindern und Erwachsenen einsetzt. Ihre Hauptthemen sind Wahlrecht, Schule und Familie. Sie beschreiben sehr klar, welche Vorstellungen sie von Schule, bzw. Lernen haben – und können damit auch als Impulse für die Gestaltung einer Veranstaltung in der Open School dienen:

Wie finden Kinder und Jugendliche Schule?

»Die Lehrer nehmen einen auch nicht ernst. Es gibt auch kein Verhandeln. Es ist so, wie sie sagen, sie sind der Boss und geben die Noten und wenn du nicht das machst was sie sagen, kriegst du schlechte Noten. Wenn du da den Mund aufmachst, ist es vorbei.«
Mädchen, 16 Jahre

Wie wollen sie lernen?

»Dass was rüber und was bei raus kommt. Und dass die Lehrer nicht immer nur das Fragen, was sie sowieso schon wissen. Dass wir selber was rausfinden können, was die vielleicht auch noch nicht wissen.«
Mädchen, 17 Jahre

»Früher hatten wir Unterricht, heute arbeiten wir!«
Mädchen, 8 Jahre

»Man schreibt halt auch lieber weiterhin gerne und dann auch nur die Sachen, die einen wirklich interessieren. Und da hängt man sich dann auch mehr rein. Dass man nicht nur einfach so die Fakten aufschreibt und dann so wie im Geschichtsunterricht so Tatsache, Folgen, Ursache und so was, sondern dass man halt so wirklich schreibt, was einen daran interessiert oder mal nachforscht.«
Junge, 10 Jahre

»…Dass es auf keinen Fall so ist wie in der Schule, was – nicht befehlen – aber halt uns was vorschreiben, das wollen wir nicht. Und dass wir eben machen können, was wir wollen, und auch immer was dazu beitragen können, Ideen und so was und das mitgestalten und so. Man kriegt mit der Zeit auch so ‚ne andere Einstellung und es wird einem nicht mehr so in die Schuhe geschoben.«
Mädchen, 12 Jahre

Wie denken sie über Erwachsene?

»Erwachsenen denken, dass Kinder noch nicht so richtig ihre Meinung haben, ihre Einschätzung und so was, also noch nicht richtig einschätzen können. Vielleicht haben sie ja auch irgendwie schlechte Erfahrungen gemacht oder so. Vielleicht denken die, dass alle Kinder irgendwie immer nur Parties, Parties, Discos, Freunde und so. Und das ist ja eigentlich nicht so. Ich mein', Kinder denken ja auch mal nach. Ich denk', dass die da so ‚n falsches Bild haben.«
Mädchen, 13 Jahre

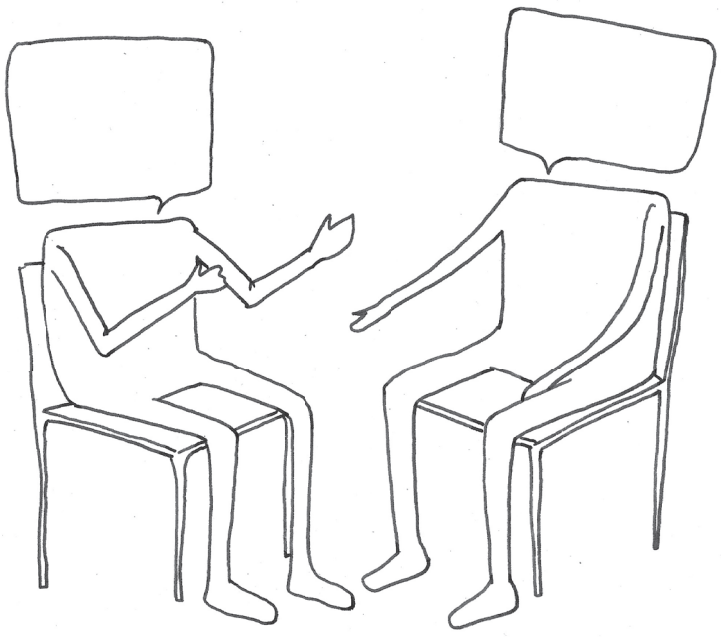
Was wollen sie von Erwachsenen?

»Die Erwachsenen sollen uns zeigen, was sie verstanden haben.«
Junge, 16 Jahre

»Erwachsene, die bei allem mitmachen und mit lachen. So `ne Mischung aus Motivation und selber Quatschmachen und sich unterhalten.«
Junge, 11 Jahre

Konsequenz: Ernst nehmen

»Das ist so ein bestimmter Gesichtsausdruck, wenn die Leute wirklich zuhören und dich auch ernst nehmen, und sich darüber Gedanken machen, was du sagst. Oder wenn Leute, denen du etwas erzählst dann auch weiter Fragen stellen. Dann zeigt sich ja, dass sie das interessiert, was du sagst.«



FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT

???

- Was hat mich selbst an Schule früher genervt?
- Was brauche ich, um gut zu lernen?
- Was möchte ich von den Kindern und Jugendlichen?
- Welchen Nutzen haben Kinder und Jugendliche von der Auseinandersetzung mit meinem Thema?

#4 HALTUNG UND HANDLUNGSFELDER DER REFERENT_INNEN

HALTUNG UND HANDLUNGSFELDER DER REFERENT_INNEN

Allem voran: Du als Referent_in hast eine tragende Rolle! Jedes Projekt in der Bildungsarbeit lebt von den Referent_innen, die mit ihren Themen und ihrer Arbeit die Projektarbeit mitgestalten und mitprägen.
Und ebenso, wie Du die Projektarbeit mitprägst, stehst Du mit Deiner Arbeit auch für einen bestimmten Ansatz von Lernen.

ES GEHT UM DAS ENTDECKENDE LERNEN:

Hier ein Auszug aus wikipedia.org, der das entdeckende Lernen gut beschreibt:

»Entdeckendes Lernen, auch ‚exploratives Lernen' genannt, ist eine pädagogisch-didaktische Methode zur Wissensaneignung. Der Fokus der Betrachtung liegt bei der Schülerin oder dem Schüler und nicht bei der Vermittlung durch die Lehrperson. Der gedankliche Ansatz ist seit dem antiken Griechenland bekannt.
Beim Entdeckenden Lernen stehen Lernanregungen oder Lernarrangements im Zentrum, die eigenaktives Lernen motivieren sollen.
Eine Form des entdeckenden Lernens präsentiert den Lernenden das Wissen in Form einer selbst zu erarbeitenden Aufgabenlösung, was aus kognitionspsychologischen Erfahrungen einen eigenen Zugang zum Erlernten schafft. Zugleich stärkt die eigenständig erarbeitete Erfahrung das Selbstbewusstsein und macht auf weitere Erfahrungen neugierig. Die Lernenden bearbeiten selbstständig (die von Lehrer_innen) gestellte Aufgaben. Im Gegensatz zu ‚freier Arbeit' entscheiden die Lernenden sich nicht selbst für das Thema des Unterrichts.
Eine andere Form des entdeckenden Lernens meint die Entdeckung der Welt durch die Lernenden selbst. Die Aufgaben suchen sich die Lernenden selbst, um Antworten zu Problemen ihrer (Er-)Lebenswelt allein oder gemeinsam mit anderen Lernenden zu finden. Vorteil dieser Form ist, dass die eigenständig erarbeiteten Erfahrungen in konkretem Bezug zu eben dieser Lebenswelt der Lernenden stehen. Die Stärkung des Selbstbewusstseins erfolgt nicht nur aus der gelungenen Problemlösung heraus, sondern aus der konkreten Bewältigung von eigenen Alltagsfragen und -problemen.«

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Entdeckendes_Lernen

PERSÖNLICHE HALTUNG

Auf Basis dieses Lernansatzes ergeben sich Haltungen, Handlungsfelder und konkrete Tätigkeiten, die wichtig sind, bzw. die auch von Referent_innen beschrieben werden. Mit Hilfe der nachstehenden Auflistung kannst Du überprüfen, welche Elemente in Deiner Veranstaltung bereits vorhanden sind und ob es welche gibt, die Du neu integrieren oder stärker betonen möchtest:

Sei Vorbild:
Jede Person, die sich auf den Weg machen möchte, sich mit Kindern und Jugendlichen in einen Lernprozess zu begeben, ist auch selbst Vorbild: Wie wirke ich? Wie lerne ich? Wie gehe ich mit Irritationen, mit Dingen, die mir neu sind, um?

Experimentiere:
Jede_r Referent_in sollte sich die Freiheit nehmen, neues auszuprobieren und spontan zu sein, Fehler machen zu dürfen, Fragen zu stellen und Unwissenheit als Bereicherung zu erleben.

Bildet Lerngemeinschaften:
Durch verschiedene Impulse soll den Schüler_innen ermöglicht werden, ihre eigenen Bezüge zum Thema herzustellen. Die Referent_innen unterstützen und begleiten sie – oder noch besser: Sie bilden mit ihnen eine Lerngemeinschaft. Das bedeutet, hier kommen Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Erfahrungen zusammen. Jede_r bringt ein Potenzial mit, das zum Beispiel für das Weiterentwickeln wichtiger Fragen und Antworten von Bedeutung ist.

Nehme wahr, betrachte:
Es ist lohnenswert, sich zwischendurch zurückzunehmen, die Gruppe auf sich wirken zu lassen, sich Gelegenheit dazu zu geben, selbst Eindrücke zu sammeln. Auch deswegen ist es methodisch wichtig, Phasen zu haben, in denen die Schüler_innen selbstständig etwas tun können.

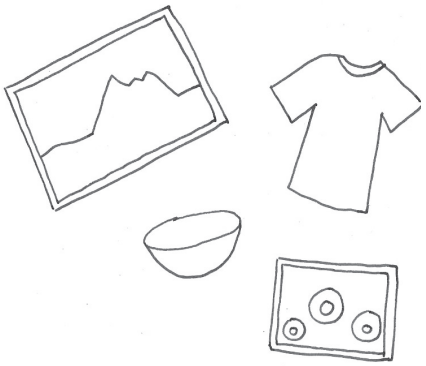
Dokumentiere, visualisiere:
Überlege, ob es sinnvoll ist, bestimmte Sätze oder Worte eines Gesprächs in der Gruppe heraus zu stellen, zu betonen oder zu visualisieren. Auch die Schüler_innen können in diese Dokumentation mit eingebunden werden.

Entdecke und lerne selbst:
Jede Veranstaltung kann Dir ermöglichen, auch selbst dazu zu lernen, etwas Neues zu erfahren. Was kannst Du von den Schüler_innen lernen? In welchen Momenten kannst Du über die Schüler_innen staunen? In welchen Momenten staunst Du über Dich während der Veranstaltung?

Frage (nach):
Die richtigen Fragen stellen ist eine hohe Kunst (siehe Anhang, S. 62). Welche Fragen hast Du an die Schüler_innen? Auch die Schüler_innen werden Dir Fragen stellen, zum einen Fragen, die Du beantworten kannst und zum anderen vielleicht auch Fragen, auf die Du keine Antwort weißt und die vielleicht im Rahmen der Veranstaltung gar nicht zu beantworten sind.

Entwickle Gesprächsregeln:
Überlege für Dich, ob Du zu Beginn der Veranstaltung zunächst einmal die Frage thematisieren möchtest, wie Ihr während der Veranstaltung miteinander umgehen möchtet. Zum Beispiel können gemeinsame Gesprächsregeln entwickelt und visualisiert werden.

Trage mit Worten, Bildern und Material vor:
In einer Input-Phase empfiehlt es sich, den Inhalt durch geeignetes Material (Bilder, Gegenstände, etc.) zu veranschaulichen. Dabei ist es auch wichtig, immer wieder kurze Pausen zu machen, um den Schüler_innen die Möglichkeit zu geben nachzufragen.

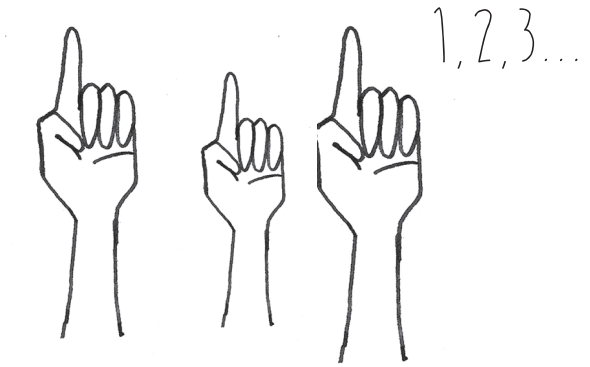


Zeige Interesse an den Meinungen der Schüler_innen:
Durch Nachfragen kannst Du die Schüler_innen unterstützen, ihre Meinung zu äußern. Auch durch die Art, wie Du sitzt, sprichst oder schaust, kannst Du Dein Interesse ausdrücken.

Setze Körpersprache ein (Gestik, Mimik):
Mache Dir bewusst, wo und wie Du stehst, sitzt oder gehst. Über die Bewegung im Raum kann besonders gut ein Perspektivenwechsel dargestellt werden: Von welcher Seite aus betrachte ich gerade das Thema? Auch mit der eigenen Stimme lässt sich viel gestalten durch besondere Betonungen, Lautstärke, etc.

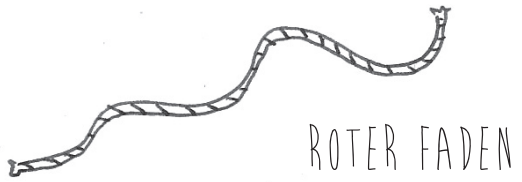
Formuliere Lösungsvorschläge und Handlungsalternativen:
Im Globalen Lernen ist die Gefahr groß, sich ausschließlich mit Problemen und Schieflagen auseinanderzusetzen.
Umso wichtiger ist es, nicht aus dem Blick zu verlieren, gemeinsam nach Lösungen und konkreten Handlungsmöglichkeiten zu suchen und sie zu diskutieren.

Halte die Reihenfolgen der Meldungen ein:
Vielleicht diskutiert ihr gemeinsam in großer Runde. Führe eine Redner_innenliste. Dafür kann es hilfreich sein, dass die Schüler_innen zu Beginn ihre Namen auf Adressetiketten oder ein Stück Klebeband schreiben und es sich dann auf die Kleidung kleben.

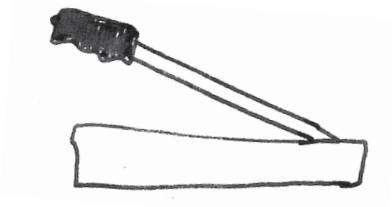


Komponiere deine Veranstaltung:
Jede Veranstaltung ist mit einem Musikstück vergleichbar, dessen Klang sich durch die vielen einzelnen Instrumente und unterschiedlichen Rhythmen zusammensetzt. Wichtig ist, sich immer wieder zu fragen: Woraus setzt sich die Veranstaltung zusammen? Und was beeinflusst sie?

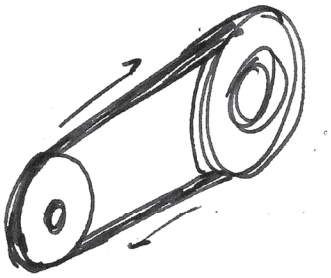
Behalte den Roten Faden:
Es kann sowohl für die Schüler_innen als auch für Dich als Referent_in sehr hilfreich sein, wenn Du den Ablauf der Veranstaltung visualisierst.
Methode »Der Rote Faden« (S. 35)



Erkenne Gesprächsbremsen:
Sei Dir klar über Dein Wissen und Deine Wissensquellen. Kannst Du Teilaspekte eines Themas nicht vertiefen, sage es frei heraus und biete evtl. Alternativen an. Zähle auf, worüber die Klasse mit DIR sprechen kann. Biete gegebenenfalls an, Materialien nach der Veranstaltung per Mail an die Klasse zu schicken oder den Kontakt zu einer (Dir bekannten) Person herzustellen, die über die nötige Expertise verfügt.



Erkenne Gesprächsmotoren:
Greife Aspekte auf, die Teilnehmende schon erwähnt haben und zu denen Du Dich auskennst. Achte auf Wortbeiträge und Bemerkungen und beziehe Dich gegebenenfalls darauf, an passender Stelle oder als Einstieg in einen neuen Veranstaltungsabschnitt.

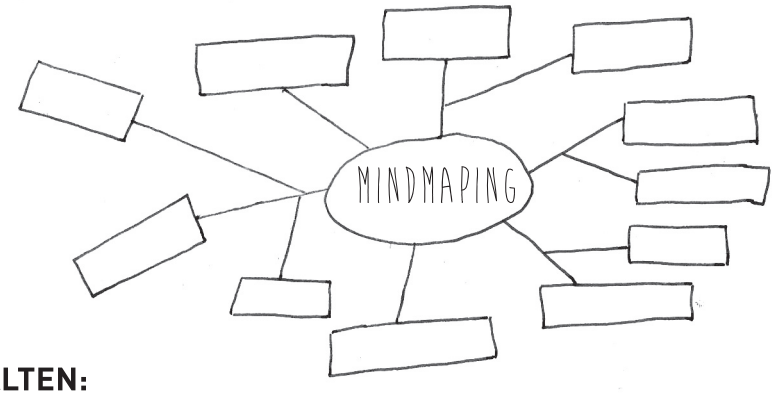


Erkenne Störungen:
Mache klar, dass euch begrenzte Zeit zur Verfügung steht, es einen Ablauf und ein Zeitmanagement gibt. Vielleicht hast Du zu Beginn Deiner Veranstaltung bereits Abmachungen mit der Gruppe getroffen, wie ihr kommunizieren wollt. Erinnere daran und frage in die Gruppe, wie ihr gemeinsam mit wiederkehrenden Störungen umgehen wollt.

Wiederhole wichtige Aspekte:
So kannst Du thematische Zusammenhänge zwischen einzelnen Aspekten herstellen und deren Bedeutung für Dein Thema aufzeigen.

Höre zu:
Überlege Dir, wie zeigst Du, dass Du zuhörst? Bist Du Dir im Klaren über Deine Körpersprache?

Fasse zusammen, formuliere ein Zwischenfazit, habe die Zeit im Blick.....
...hier ist keine Vollständigkeit möglich!



EINE VERANSTALTUNG AKTIV GESTALTEN: MODERATIONSTECHNIKEN

Um mit der Gruppe ins Gespräch zu kommen und sich ein Thema gemeinsam zu erarbeiten, können Dich Moderationstechniken unterstützen.
Eine Auflistung methodisch - didaktischer Möglichkeiten findest Du auf der Website der Bundeszentrale für Politische Bildung:
www.bpb.de – Menüpunkt Lernen – Methodik und Didaktik – Methodenkoffer

HIER EINIGE BEISPIELE AUS DER HANDWERKZEUGKISTE:

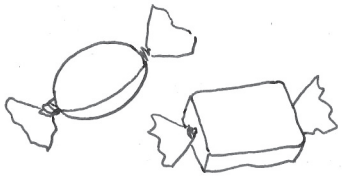
Mindmapping
Kreative Visualisierungsmethode, bei der spontan um einen Schlüsselbegriff herum Gedanken, Ideen und Lösungsvorschläge gesammelt und Zusammenhänge, Gegensätze usw. strukturiert verdeutlicht werden.

Brainstorming
Nach bestimmten Regeln werden zu einem Problem oder einer Fragestellung Assoziationen, Vorschläge, Ideen, Einfälle usw. gesammelt. Wichtig ist, dass die Begriffe nicht sofort durch andere kommentiert werden.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Brainstorming

Diskussionsregeln
Mit einfachen Zeichen (ohne Worte), die vorher vereinbart wurden und für alle verbindlich gelten, kann jede_r seine Meinung zu Diskussionsbeiträgen oder zum Diskussionsverlauf äußern und damit Rückmeldung geben.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Diskussionsregeln

An- und Abmoderationen
Die Anmoderation macht auf das Thema neugierig und soll zum Thema hinführen. Inhalte einer Anmoderation können folgende sein: Tatsachen- und Situationsbeschreibungen, Zitate, Gegensätze, Fragen, Rätsel, Geräusche, Musik, Spiel, spannende Überschriften, etc.
Die Abmoderation fasst nochmals zusammen und formuliert das Spektrum der einzelnen Erkenntnisse - gut sind dafür auch Zitate der Schüler_innen aus dem Prozess der Veranstaltung. Wichtig ist, dass die Vielfalt der Stimmen und Ergebnisse sichtbar bleiben und Dein persönliches Wissen, Deine persönliche Meinung hier nicht im Mittelpunkt steht und die Abmoderation dominiert – auch in der Länge.

Übergangsmoderation
Um zwischen zwei Methoden, Themen oder Phasen Deiner Veranstaltung eine deutliche Trennung zu markieren, kannst du auf die Technik »Übergangsmoderation« zurückgreifen.
Hier einige Beispiele, die natürlich auf die Altersgruppe zuzuschneiden sind:
- Sitzordnung verändern
- Lied singen, Texte, Rap oder Gedicht (gemeinsam) sprechen
- Lückentext, Quizfragen, Rätsel...
- Rückwärts zählen von 10 bis 0, oder bis 10 in einer Fremdsprache zählen- Lockerungsübungen...
- Kino- oder TV-Tipp, Medienerfahrungen nachfragen (»Wer hat ... gesehen?«)
- eine Minute Stille – und was hast du gehört?
- Sprichwort, Spruch/ Bild des Tages, Witz oder Anekdote erzählen
- durch den Raum bewegen zu Musik



ARBEITSGRUPPEN BILDEN

Die Herausforderung liegt darin, in kurzer Zeit Gruppen zu bilden, in denen auch Personen zusammen arbeiten, die sonst vielleicht nicht ständig miteinander zu tun haben - von daher empfehlen wir Gruppenfindung nach dem Zufallsprinzip!

Diese Methoden zur Kleingruppenbildung können hilfreich sein:

Symbolkarten
Du verteilst in der großen Gruppe Karten mit unterschiedlichen Symbolen oder Bildern, um Arbeitsgruppen z.B. zu vier Personen zu bilden.
Bei einer Gruppengröße von 24 Personen benötigst du 24 Karten mit je 5 verschiedenen Bildern. Diese kannst Du mischen und verdeckt verteilen und die Gruppenmitglieder müssen sich dann finden.
Eine andere, auflockernde Variante nach einem längeren Input oder Film kann sein, die Karten an alle Teilnehmenden zu verteilen und sie bitten, sich zu von Dir mitgebrachter Musik im Raum zu bewegen. Während die Teilnehmenden sich zur Musik durch den Raum bewegen, tauschen sie die Karten mit jeder Person, der sie begegnen.
Stoppt die Musik, finden sich die Gruppen mit den entsprechend gleichen Karten.
Die Karten kannst Du leicht selber basteln: Kopiere Dir Bilder oder Symbole aus Büchern, von Memorykarten und klebe sie auf Pappe, verwende Umsonst-Postkarten, usw...

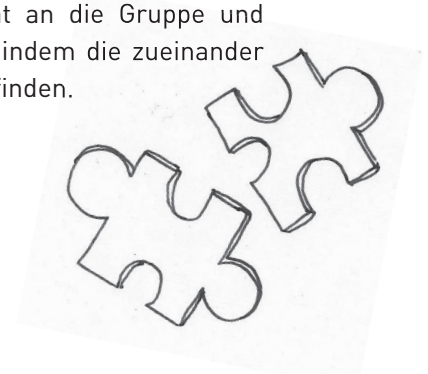
Bunte Schokoladen oder Bonbons
In buntes Papier einwickelte Schokoladen oder Bonbons eignen sich anhand der Farben für Gruppenaufteilungen.

Über Kurz oder Lang
Lange und kurze Faden, Stifte, Zahnstocher, Streichhölzer... werden vorbereitet, je zur Hälfte nach Anzahl der Teilnehmenden. Alle ziehen einen Faden. Entweder sind dann jeweils alle langen und alle kurzen Fäden in zwei größeren Gruppen, oder je ein langer und ein kurzer Faden bilden eine 2er-Gruppe.

Abzählen oder Obstsalat
Du zählst die Personen durch: »1234 - 1234 -...« und alle 1er, alle 2er usw. arbeiten dann zusammen.
Bei der Abzählmethode Obstsalat verwendest Du statt der Zahlen verschiedene Früchte: Kirsche, Ananas, Banane, Apfel, Birne, Mango, Kiwi, Weintraube, Pflaume, ...

Überraschungsmoment
Du klebst z.B. bunte Post it! -Zettel, Klebepunkte etc. unter die Stühle. Zwar erfordert dies Vorbereitungszeit, sorgt aber für einen Überraschungsmoment.

Puzzle
Du zerschneidest Postkarten oder Fotos in 4 Teile, verteilst sie vermischt an die Gruppe und die Kleingruppe bildet sich, indem die zueinander passenden Teile zueinander finden.



#5 VORGESPRÄCHE MIT DER SCHULE

VORGESPRÄCHE MIT DER SCHULE

»Mir ist am liebsten, die Lehrer machen gar nichts während meiner Veranstaltung«, sagen die einen Referent_innen. »Die Lehrer_in soll mir eine Unterstützung sein«, sagen die anderen und dazwischen gibt es weitere Vorstellungen und Ansprüche an die Lehrer_innen, die eine Schulklasse begleiten.

Es ist wichtig, dass Du für Dich klärst, welche Funktion die Lehrkraft in Deiner Veranstaltung haben soll. Deine Klärung mit Dir selbst ist eine gute Grundlage für die Entscheidung, welche Aspekte Du mit der Lehrkraft absprechen möchtest.

Ein Vorgespräch am Telefon über Organisation und Inhalt ist wichtig, weil die Erwartungen der Lehrkräfte sehr unterschiedlich sein können. Damit die Lehrkraft genügend Zeit für inhaltliche und organisatorische Vorbereitungen hat, sollte das Gespräch frühzeitig erfolgen. Im Rahmen eines Vorgespräches können Lehrer_innen auch auf Materialien, Internetseiten, Ausstellungen, Filme, Videos etc. aufmerksam gemacht werden.

CHECKLISTE FÜR VORGESPRÄCHE

Je mehr Informationen Du über Teilnehmende, Lehrkräfte, Wissensstand, Ort und Gegebenheiten bekommen kannst, desto besser kannst Du Dich vorbereiten.

So besteht die Möglichkeit, Unerwartetes zu minimieren. Du weißt z.B. schon vor der Veranstaltung, ob zur Zeit in der Schule gebaut wird und es sehr laut sein wird, Du weißt vor der Veranstaltung, ob die Route Deines Stadtrundgangs barrierefrei ist, ob die Klasse sich aus verschiedenen Altersstufen zusammensetzt, ob die Lehrkraft eher eine Person ist, die sich zurückzieht und teilnimmt, oder ob sie sich als Co-Referent_in an Deiner Seite sieht.

Anhand dieses (unvollständigen) Fragenkatalogs kannst Du in ein Vorgespräch einsteigen.

ORGANISATORISCHES:

- [x] Findet die Veranstaltung in der Schule, in externen Räumen oder im öffentlichen Raum statt?
- [ ] Wird die Veranstaltung in lauter oder leiser, belebter oder ruhiger Umgebung stattfinden?
- [ ] Wann und wo ist Treffpunkt?
- [ ] Fragen zur Anreise (nächste Haltestelle, Buslinie, was tun bei Verspätungen?, etc.)?
- [ ] Wie viele Schüler_innen nehmen teil?
- [ ] worst case: was tun im Falle einer kurzfristigen Absage (Mobilfunknummer)?
- [ ] Bedarf an Technik/ Materialien?
- [ ] Raumbeschaffenheit (leer, Tische, Stühle, Platzbedarf)?

INHALTLICHES:

- [x] In welchem schulischen Rahmen findet die Veranstaltung statt? Ist der Veranstaltungsbesuch z.B. ein Ausflug, in den Unterricht eingebunden oder findet sie im Rahmen z.B. eines Schüler_innenaustauschs statt?
- [ ] Vorwissen der Schüler_innen?
- [ ] Ist Barrierefreiheit gegeben?
- [ ] Kurzen inhaltlichen Ablauf skizzieren;
- [ ] Hinweise auf Vorbereitung/ Nachbereitung;
- [ ] Welche Erwartungen, Wünsche oder Fragen gibt es seitens der Lehrkraft und der Schüler_innen?
- [ ] Gibt es weitere wissenswerte Informationen, z.B. Arbeit oder Klausur unmittelbar vor oder nach der Veranstaltung?

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

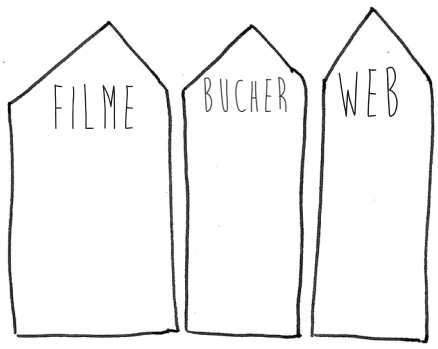
- Was hat die Lehrkraft, die mit mir spricht, über meine Veranstaltung gelesen?
- Was habe ich angeboten?
- Auf was reagiert sie?
- Woher hat sie von der Veranstaltung gehört?

- Welche Rolle soll die Lehrkraft in meiner Veranstaltung haben?
- Welche Aufgaben soll sie übernehmen?
- Welche Einführung in mein Thema in der Schule wünsche ich mir? (z.B. Fragesammlung der Kinder oder Jugendlichen zu bestimmten Begriffen)
- Kann ich Vorbereitungsmaterial zur Verfügung stellen? *(siehe Kapitel 9 Begleitmaterial S. 53)*

- Wann habe ich die Möglichkeit, mit ihnen darüber zu sprechen?
- Welche Verständigungszeichen können vereinbart werden im Hinblick auf die Einmischung von Lehrer_innen innerhalb der Veranstaltung?
- Fand eine Vorbereitung bzw. findet eine Nachbereitung in der Schule statt?

- Wie kann ich als Referent_in zu diesen Aktivitäten beitragen?
- Kann ich Nachbereitungsmaterial zur Verfügung stellen? *(siehe Kapitel 9: Begleitmaterial S. 53)*

#6 ZUR RAUMGESTALTUNG



ZUR RAUMGESTALTUNG

Der Raumgestaltung kommt in der Veranstaltung eine hohe Bedeutung zu.
Für uns ist der Raum als zweite Haut zu verstehen: darin zählt die Atmosphäre und das Wohlfühlen. Es geht darum, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie man selbst dazu beitragen kann, dass sich jede Person willkommen fühlt.
Angefangen bei der Raumtemperatur über die Luftqualität und Lautstärke bis hin zu Materialien oder Sitzmöglichkeiten (Stuhlkreis, Decken, etc.).
Die Gestaltung des Raumes kann eine Komposition sein aus Materialien zum Anschauen, Anfassen, Sich inspirieren und Befremden lassen, Staunen und irritiert werden.
Diejenigen, die den Raum betreten, sollen die Botschaft bekommen: »Hier kann ich etwas entdecken, hier gibt es etwas Geheimnisvolles, Unbekanntes und auch Vertrautes, Gestaltbares.«
Vielleicht passt es zu Deiner Veranstaltung, dass Musik läuft, wenn die Schüler_innen den Raum betreten. Findet die Veranstaltung in der Schule statt, sollte unbedingt in Erwägung gezogen werden, den Klassenraum umzugestalten, um sich von den starren Tischformationen zu lösen. Bezieht man die Schüler_innen beim Umbau ein, sieht der Raum blitzschnell anders aus. Z.B. kann eine Decke in der Mitte mit passendem Anschauungsmaterial und ein Stuhlkreis herum eine ganz andere Atmosphäre herstellen als in der klassischen Frontalanordnung: »Alles schläft und eine_r spricht.«
Um die Veranstaltung zu dokumentieren, Feedback einzuholen, Aktionen zu planen, Literatur- und Filmtips festzuhalten und überhaupt einen Raum zu haben, wo all das schnell aufgeschrieben werden kann, was nicht vergessen werden sollte, kannst Du Papierbögen im Raum aufhängen, die Du zu Anfang der Veranstaltung vorstellst:

Ideenspeicher

Nicht alle Teilnehmenden trauen sich, während einer Veranstaltung etwas zu sagen. Manchmal muss eine Diskussion auch beendet werden, weil die Zeit drängt. Vielleicht haben die Teilnehmenden noch einen Beitrag oder Fragen, die sie gern loswerden wollen. Für diese Situationen sind »Speicher« geeignet, die im Raum hängen und auf die während oder nach einer Veranstaltung noch alles aufgeschrieben werden kann, was wichtig ist!

Diese Speicher und vielleicht auch noch eine Art »Literaturliste der Taten«, mit Tips für Webseiten, Archive, Ausstellungen, Museen und Medien, können der Gruppe mitgegeben werden.

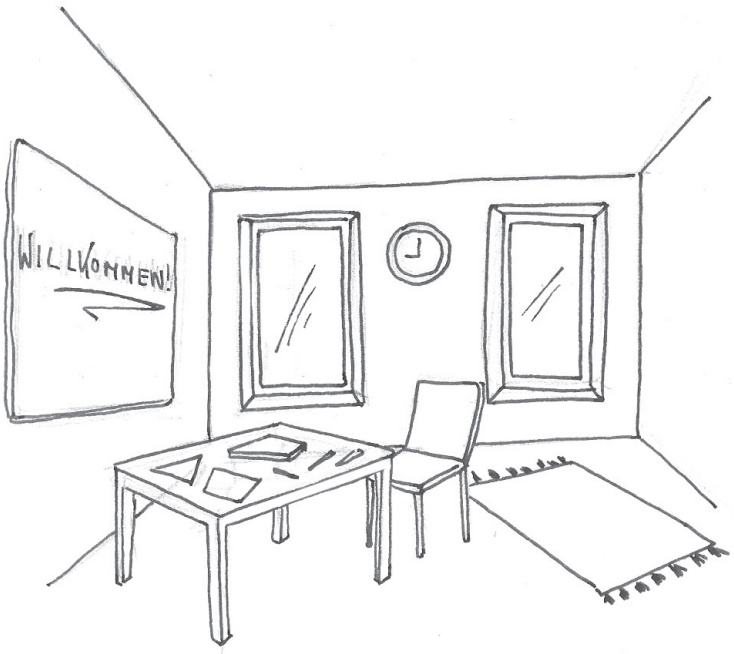
Die Gestaltung des Raumes ist nicht nur für die Schüler_innen wichtig. Sie kann auch eine Hilfestellung für die Referent_innen sein: So kannst Du Dir selbst einen roten Faden bauen, indem Du z.B. Bilder (an einer roten Leine) aufhängst oder Material so anordnest, dass Du daran entlang Dein Thema entwickeln kannst.

Auch berechtigt ist die Frage, wie viel Platz Du brauchst. An welchem Ort im Raum bist Du, während Du Deine Impulse vermittelst? Ist Dir wichtig, den Blick aus dem Fenster zu haben? Willst Du gerne auf Blumen schauen? Brauchst Du Platz, um umherzugehen? Wo baust Du Medien auf? Kurz: Hast Du genug Raum für Deine Art der Vermittlung? Wie kannst Du gut für Dich sorgen im Raum (ein Glas Wasser, bequeme Sitzmöglichkeit, frische Luft, etc.)?

ANSCHAUUNGSMATERIALIEN UND RAUMSCHMUCK

Noch ein Wort zu diesem schwierigen Thema: Bedenke, welche Bilder Du reproduzierst, wenn Du bestimmte Materialien, kommentiert oder unkommentiert, in Zusammenhang mit Deinem Thema stellst.

Wenn Du z.B. mit Gegenständen oder Bildern arbeitest, überlege, in welchem Kontext Du sie verwendest. Haben sie wirklich mit Deinem Thema zu tun? Sind sie zur emotionalen Aufladung gedacht? Reproduzieren sie eine bestimmte Phantasie, ein bestimmtes Bild oder Stereotype?



FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

- Was kann ich ausstellen zum Anschauen oder Anhören? (Bilder, Schilder, Ablauf, Material, Musik, etc.)
- Was können die Schüler_innen anfassen oder ausprobieren? (Wandzeitungen zum Mitgestalten, etc.)
- Welche Sitz–Steh-Bewegungsformen sind denkbar? (Sitz-Kreis, -oval, -rechteck, Wechsel, Stühle, Kartons)
- Möchte ich Namensschilder? (z.B. Adressaufkleber mit Namen beschriften)

- Der Raum kann auch mich als Referent_in unterstützen:
- Womit kann ich mir selbst eine Hilfestellung geben?
- Woran kann ich mich orientieren im Raum, wenn ich z.B. den Faden verloren habe?
- Wo möchte ich hinschauen, um mir ein bisschen Energie zu holen (Fenster, Blumen, etc.)?

#7 DIE PHASEN EINER VERANSTALTUNG

DIE PHASEN EINER VERANSTALTUNG

Was für den Raum gilt, gilt natürlich auch für die Veranstaltung: Wir wollen alle Sinne ansprechen und damit ganzheitliche Lernerlebnisse ermöglichen. Um gemäß unseres Lernansatzes einen Perspektivenwechsel, eine Sichtveränderung hinsichtlich bestimmter Themen zu erfahren, ist es am besten, wenn die Schüler_innen aktiv werden können. Berücksichtigen sollte jede_r Referent_in, dass man erwiesenermaßen nur 20% von dem, was man hört, 80% von dem, was man selbst sagt und 90% von dem, was man selbst tut, behält. Konfuzius drückte es folgendermaßen aus:

Sage es mir, und ich vergesse es;
Zeige es mir, und ich erinnere mich;
Lass es mich tun, und ich behalte es.

Wie kann das innerhalb einer Veranstaltung geschehen?

WIR BRAUCHEN EINE DRAMATURGIE!

Als Idee stellen wir Dir hier vier mögliche Phasen einer Veranstaltung vor:

A Sensibilisierungsphase
B Informationsphase
C Auswertungs- und Reflexionsphase
D Aktivierungsphase

Für einen ersten Überblick wollen wir Dir kurz beschreiben, was uns diese Phasen bedeuten:

A

Die **Sensibilisierungsphase** ermöglicht die Kontaktaufnahme zwischen Schüler_innen, Referent_innen und dem Thema. Mit dem Anfang steht oder fällt die Veranstaltung. Das klingt ziemlich absolut, hat aber seine Berechtigung. Gerade in der Ankommens- und Einstiegsphase nehmen die Schüler_innen Atmosphäre auf, entscheiden, wie sie die/ den Referent_in finden und damit auch, mit welcher Offenheit sie ins Thema gehen.

B

In der **Informationsphase** wird Aktives Informieren groß geschrieben. Damit meinen wir recherchieren, entdecken, erforschen, etc. Darüber hinaus ist bei der Auswahl der Informationen auch wichtig zu berücksichtigen, ob die Infos ermöglichen können, das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

C

So kann in der **Auswertungs- und Reflexionsphase** die bisherige eigene Meinung oder Haltung hinterfragt werden um evtl. neue Sichtweisen zu formulieren.

D

Mit persönlichen Erkenntnissen zu einem Thema können dann in der **Aktivierungsphase** Handlungsalternativen entwickelt werden.

Wir wollen Dir mit diesen vier Phasen einen Strukturvorschlag an die Hand geben, die im Folgenden mit methodischen Ideen gefüllt wird. Wir haben absichtlich nicht weiter ausgeführt, welchen Zeitumfang die jeweilige Phase hat, denn Du entscheidest auch abhängig von Deinem Thema, welchen Stellenwert sie in Deiner Veranstaltung hat.

Bevor es los geht noch ein Hinweis zur Frage:

METHODENAUSWAHL NACH ALTER DER ZIELGRUPPE?

Immer wieder wird die Frage gestellt, welche Methoden zu welcher Altersgruppe passen. Wann sind die Jüngeren überfordert? Wann langweilen sich die Älteren? Grundsätzlich ist eine gute Methode immer eine, von der alle Altersgruppen profitieren können. Methoden bilden ebenfalls die Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen ab. Das heißt konkret: Es ist eine Herausforderung, Kindern keine Überforderung zu unterstellen. Kinder wollen sich nicht darin bestätigen, was sie schon können, sondern sie wollen Neues entdecken, sich ausprobieren und eigene Erfahrungen machen. Der Einsatz von Methoden kann das befördern. Deswegen lehnen wir es ab, die nachfolgenden, empfohlenen Methoden bestimmten Altersstufen zuzuordnen und sehen die Kunst einer Veranstaltung auch darin, mit Methoden immer wieder zu experimentieren:
Wir möchten jede_n Referent_in ermutigen, einen kreativen Umgang mit dem Einsatz von Methoden zu finden. Damit verbinden wir, sich nicht streng und genau an vorhandene Methodenbeschreibungen zu halten, sondern durchaus Abwandlungen in Erwägung zu ziehen, die für die Vermittlung des eigenen Themas sinnvoller erscheinen als die Originalfassung. Selbstverständlich müssen die eigenen Abwandlungen im Vorfeld gut durchdacht werden, um die Erfahrung zu vermeiden, dass die Methode nicht mehr funktioniert.
Möglich ist ebenso, lediglich ein Element einer Methode für seine eigenen Zwecke zu nutzen oder aber auch zwei unterschiedliche Methoden miteinander zu kombinieren.

DU KANNST DEN METHODENEINSATZ AUF DREI EBENEN ERFORSCHEN:

Welcher Methodentyp bist Du selbst?
Auch Du als Referent_in hast sicher Vorlieben in der Umsetzung eines Themas, die Du mit Leidenschaft und authentisch begeistert anbieten kannst. Hasst Du Rollenspiele, solltest Du Dich lieber nicht zwingen, selbst welche anzuleiten.

Welche Methoden sind für Dein Thema geeignet?

Welche Methoden kommen Deiner Einschätzung oder Erfahrung nach bei Deiner Zielgruppe besonders gut an?

#7A SENSIBILISIERUNGSPHASE

»WIR FANGEN AN!«

Wenn wir den Anfang so gestalten, dass die Teilnehmenden sagen können: »Das Thema hat mit mir zu tun! Ich fühle mich angesprochen.« »Ich bin neugierig auf das, was da kommt. Ich habe Fragen zu diesem Thema.« »Ich kann mit der/dem Referent_in etwas anfangen!« - dann haben wir einen guten Einstieg. **Dazu einige Tipps:**

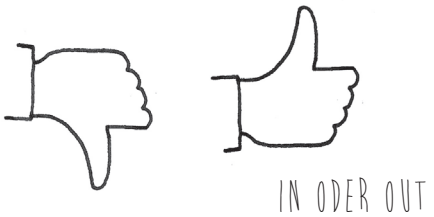
Die Teilnehmenden kommen an
Manchmal sind es Zufälle, die eine Anfangssituation entspannen. Dafür ist es immer gut, offene Ohren zu haben, um zu hören, mit welchen Themen, Worten oder Sätzen die Teilnehmenden den Raum betreten und sich in der unbekannten Situation zurecht finden. Durch Bemerkungen der Referent_innen kann auf die Teilnehmenden eingegangen werden. Zugewandheit von Anfang an kann auch bedeuten, die Teilnehmenden zu bitten, bei letzten Vorbereitungen mitzuhelfen. Wenn wir gleich von Anfang an gemeinsam ins Handeln kommen, kann das eine gute Ausgangsbasis sein für die Neugier auf gegenseitige Meinungen und Erfahrungen, um sich gemeinsam weiter zu entwickeln und miteinander zu lernen.

Mach dich als Referent_in persönlich bekannt
Ausgehend davon, dass der Zielgruppe Kinder und Jugendlicher immer auch die Menschen wichtig sind, die hinter dem Thema stehen, ist es sinnvoll, dass Du als Referent_in von dir sprichst, damit die Teilnehmenden dich nicht nur als Themenbotschafter_in erleben, sondern auch die Person dahinter zu fassen kriegen. Das können kurze Anekdoten aus dem eigenen Leben sein, die auch erst mal gar nichts mit dem Thema zu tun haben, eine gemachte Erfahrung mit dem Thema oder ganz simpel die Beschreibung der eigenen Anreise zur Veranstaltung und die Gedanken dabei.

BAUE KONTAKT ZU DEN TEILNEHMENDEN AUF

Dabei geht es zunächst darum, die Befindlichkeiten der Gruppe herauszufinden – oder einfacher: Wem geht es wie? Und wie stellst Du dafür die richtigen Fragen?
Folgende Methoden könnten hier unterstützen:

In und Out-Liste
Hier handelt es sich um eine Methode für Jugendliche.
Wenn die Teilnehmenden den Raum betreten, steht dort auf einem Plakat (Stellwand) eine In und Out-Liste und die Aufforderung, nach eigener Kenntnis in die beiden Spalten in und out einzutragen, was sie in ihrem eigenen Alltag für (nicht) angesagt halten. Dies ist ein wunderbarer Gesprächsanlass, um etwas über die Lebenswelten der Teilnehmenden zu erfahren und eine gute Gelegenheit, Berührungspunkte zum Veranstaltungsthema zu assoziieren.


IN ODER OUT

»Wie geht's?«
Diese Methode eignet sich auch für jüngere Teilnehmende.
Du als Referent_in möchtest wissen, wie es den Teilnehmenden geht. Du moderierst an: Auf den Stuhl stellen bedeutet: Ich bin top fit, auf dem Stuhl abhängen: Ich bin müde, auf dem Stuhl sitzen: Mir geht es ganz okay! So siehst du auf einen Blick, wie die Befindlichkeit der Teilnehmenden ist. Jetzt kannst du herumgehen und kurze Nachfragen stellen (»Was hat Dich denn so müde gemacht?«) oder kommentieren (»Mensch, so viele wache Menschen«).

BESCHREIBE SINN UND ABLAUF DER VERANSTALTUNG

Du kannst Themen der einzelnen Phasen in visualisierten, neugierig machenden Überschriften benennen, damit die Teilnehmenden Vorstellungen vom Ablauf der Veranstaltung und von ihren Beteiligungsmöglichkeiten entwickeln können: »Hier könnt Ihr ausprobieren!«, »Hier ist Eure Meinung gefragt!«, etc.

Zu diesem Zweck eignet sich beispielsweise folgende Methode:

Der Rote Faden

Bei jeder **Veranstaltung** ist es für die Referenten-/innen und die Teilnehmer/innen wichtig einen roten Faden zu haben - einen Ablauf, der für alle zu sichtbar ist, in dem Form und Inhalt, Anfang und Ende deutlich zu erkennen sind. Teilnehmer/innen können eingeladen werden, Wünsche zu äußern, nach dem ihnen der Ablauf, der rote Faden, vorgestellt worden ist. Der Ablauf kann auf Flipcharts dargestellt werden, auf Tischen oder am Boden visualisiert werden, an Wäscheleinen oder Magnetbändern aufgehängt werden.

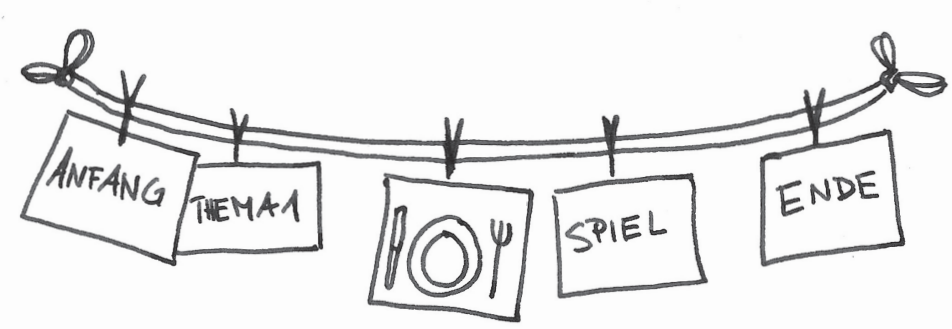
WÄHLE EINEN EINSTIEG

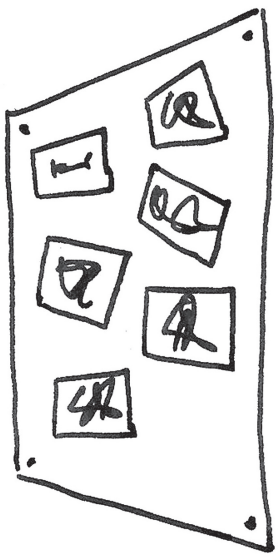
Du ermöglichst durch den Einstieg ins Thema, dass die Teilnehmenden dein Thema und ihre Lebenswelten miteinander verknüpfen können.
Betrachte Dich selbst als Forschende_n: Du möchtest wissen, was Dein Thema mit den Teilnehmenden zu tun hat bzw. haben könnte.

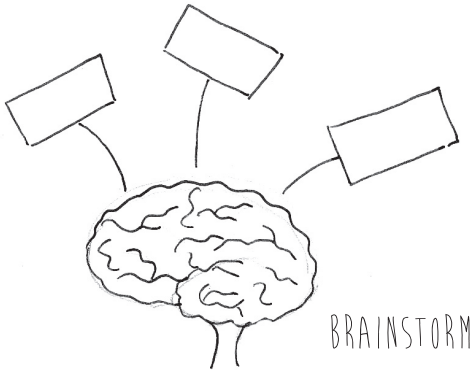
Folgende Methode kann hier unterstützen:

Assoziieren mit Postkarten und Bildern

Die Teilnehmenden sammeln ihre Themen und Interessen (z.B. Methode In und Out-Liste, s.o.) als Begriffsliste. Dann assoziieren sie im nächsten Schritt zu Postkartenmotiven ohne thematischen Bezug, danach assoziieren sie zu Motiven, die einen Bezug zum Veranstaltungsthema haben. Im Anschluss daran setzen sie ihre persönliche Begriffsliste in Bezug zu den Bildern des Veranstaltungsthemas. Eine spannende Methode, um herauszufinden, ob und wie das Thema etwas mit den Teilnehmenden zu tun hat.







SUCHE EXPERT_INNEN!

Mit der Frage: »Was wisst ihr dazu?« berührst Du die Vorkenntnisse und Kompetenzen der Teilnehmenden. Wenn Du Expert_innen in der Gruppe entdeckst, kannst Du deren Wissen für die Informationsphase nutzen.

Folgende Methoden können hier unterstützen:

Brainstorming

Du sammelst mit den Teilnehmenden alle Gedanken, Sätze und Worte, die ihnen zu dem Veranstaltungsthema oder einem bestimmten Aspekt dessen einfallen.

www.bpb.de – Suchbegriff: Methodenkoffer – Stichwort: Brainstorming

Molekülspiel

Die Teilnehmenden bewegen sich im Raum. Du forderst auf: „»Jetzt gehen alle zu einem bestimmten Punkt, die heute schon XY getan haben, oder die denken, dass sich etwas so oder so verhält.«

Pantomime/ Standbilder

Du hast einige Begriffe auf Karten vorbereitet, bildest zwei Gruppen und bittest um Freiwillige in jeder Gruppe, die Lust haben pantomimisch zu spielen. Die jeweils anderen erraten.

www.bpb.de – Suchbegriff: Methodenkoffer – Stichwort: Pantomime

Questions: Stand up and ask!

Um herauszufinden, welche Fragen die Teilnehmenden zum Thema haben, sitzen alle im Kreis. Eine Person steht auf, stellt sich in die Mitte und formuliert eine Frage an das Thema. Diejenigen, die sich auch mit dieser Frage auseinandersetzen wollen, stellen sich zu der Person in die Mitte. Evtl. ergänzen sie noch weitere Aspekte. Dann setzen sich alle und eine neue Frage steht auf.

Staffellauf

Es werden 2 Teams gebildet, die jeweils hinter einer Startlinie stehen. Am Ende des Raumes sind zwei Plakate angebracht (zunächst noch verdeckt), auf denen senkrecht Begriffe stehen, die mit dem Thema zu tun haben und die gleiche Anzahl von Buchstaben haben. Nun sollen die Teams zu jedem Buchstaben des senkrecht geschriebenen Wortes einen Begriff assoziieren und auf das Plakat schreiben. Wichtig ist, dass die Buchstaben des senkrechten Wortes immer die Anfangsbuchstaben für die assoziierten Wörter sind! Dabei haben die Teams einen Staffelstab, den sie immer an die nächste Person übergeben. (Das kann z.B. der Stift oder Flipchartmarker sein) Am Ende gewinnt das Team, das schneller zu jedem Buchstaben ein Wort geschrieben hat. Zum Abschluss werden die Wörter noch einmal gemeinsam angeschaut und kurze(!) lebhafte Diskussionen entflammen.

dee zu einer barrierefreien Version:

In den jeweiligen Teams gehen immer 2 Leute zusammen los, bzw. die Wörter werden nicht auf Plakate geschrieben, sondern auf einem Klemmbrett im Team weitergegeben. Dazu können z.B. zwei Stuhlreihen einander gegenüber gestellt werden. Außerdem muss keine Wettkampfsituation entstehen, bei der es darum geht, welches Team zuerst alle Begriffe aufgeschrieben hat. Die Teams können sich natürlich auch untereinander absprechen.

Mein Gegenstand sagt mehr als ich!

Alle sitzen im Kreis und halten einen persönlichen Gegenstand, den sie bei oder an sich tragen (z.B. Kette, Handy, Uhr, Schlüsselbund, Stift, etc.), in der Hand. Du formulierst eine bestimmte

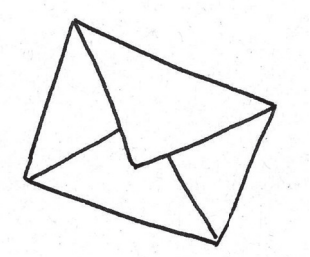
These oder Aussage, die das Thema berührt und forderst die Teilnehmenden auf, sich zu der These zu positionieren, indem sie ihren Gegenstand entsprechend platzieren (z.B. Kreismitte = Zustimmung; Außenkreis = Ablehnung).

Das ist meine Position!
Ein Gegenstand, der mit dem Thema zu tun hat, wird in die Mitte des Raumes gelegt. Nun stellen sich die Teilnehmenden in einem selbst gewählten Abstand zum Gegenstand auf. Mit der Position wird die jeweilige Nähe bzw. Distanz zum Thema ausgedrückt.
www.bpb.de – Suchbegriff: Methodenkoffer – Stichwort: Das ist meine Position!

Meinungsstrahl/ Lebende Skala
Die Teilnehmenden positionieren sich zu Aussagen, Thesen oder Fragen der/ des Referent_in, indem sie sich an einer (evtl. auch imaginären) Linie aufstellen, die quer durch den Raum verläuft. Das eine Ende bedeutet äußerste Zustimmung, das andere Ende Ablehnung oder Verneinung. Dazwischen gibt es ebenfalls Kategorien (z.B. trifft eher zu oder trifft weniger zu). Wichtig ist, die Fragen oder Thesen gut und klar zu formulieren, damit keine Missverständnisse entstehen!
Darüber hinaus empfiehlt es sich, die Positionen von Zustimmung und Ablehnung zu visualisieren (z.B. durch »Stimmt!« und »Stimmt nicht!«-Plakate), da sonst leicht Verwirrung herrscht und immer wieder nachgefragt wird. Wenn genügend Zeit ist, können die Teilnehmenden auch gefragt werden, warum sie da stehen, wo sie stehen. Diese Methode eignet sich auch als Feedbackmethode!

Inhaltliche Impulse
Zu Beginn Deiner Veranstaltung kannst Du bestimmte Fragen, wichtige Sachverhalte, interessante Phänomene oder Probleme formulieren, begründen und visualisieren. Im Rahmen der Veranstaltung bietest Du dann durch Materialien, Gespräche, etc. die Gelegenheit, diese Aussagen zu überprüfen.

Geschichten
Für jüngere Menschen können auch Geschichten entwickelt werden, die sich durch die ganze Veranstaltung ziehen. Mit Figuren oder mit Briefen, die nach und nach geöffnet werden.



FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

- Wie stelle ich mich als Referent_in vor?
- Wie lautet mein persönlicher Bezug zum Thema?
- Wie mache ich mich persönlich bekannt?
- Wie baue ich Kontakt zu den Teilnehmenden auf?
- Wie beschreibe ich Sinn und Ablauf der Veranstaltung?
- Welchen thematischen Einstieg wähle ich und wie knüpfe ich damit an den Lebenswelten der Teilnehmenden an?

#7B INFORMATIONSPHASE

WIR MACHEN UNS SCHLAU!

Stellen wir uns das Ende der Informationsphase jetzt schon vor. Wir haben viel erreicht, wenn die Teilnehmenden sagen können: »Ich konnte selbst etwas rausfinden.« »Das war ein echt spannender Vortrag.« »Ich hätte nicht gedacht, dass…« oder »Ich konnte meine eigenen Gedanken und Erfahrungen erweitern, fokussieren« etc.
Und wie kommen wir dahin?

Einen Input gestalten
Bevor Du Dir überlegst, welche Form Dein Input haben soll, ist es ratsam, wenn Du Dir darüber klar wirst, was Deine Stärken sind.
Arbeitest Du gern mit Technik? Sprichst du gern frei und kannst Deine Vorträge gut strukturieren? Liegt Dir kreatives Gestalten mit Schüler_innen oder Rollenspiele?

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, einen Input zu gestalten:

• **Power Point** oder das online basierte Programm **Prezi**. Prezi funktioniert ähnlich wie Power Point, es gibt jedoch keine Folien, die nacheinander angeklickt werden, sondern Du hast die Möglichkeit wie an einer Tafel zu arbeiten, Mindmaps zu entwerfen, usw. Die Bedienungsoberfläche findest Du im Internet.

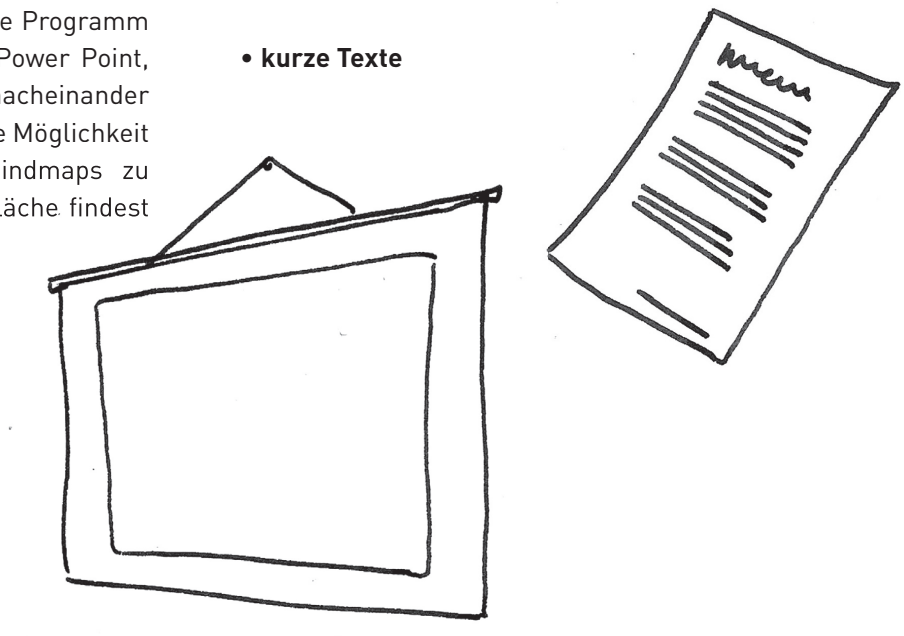
• **Impulsvortrag oder Referat:** Hier bist Du das Medium! Interessiertes Zuhören heißt auch, beteiligt zu sein. Wird ein Vortrag lebendig, bilderreich (auch Wortbilder können sprechen) und klar strukturiert gehalten, ist er ein Genuss.
• Um die Teilnehmenden beim Vortragen nicht passiv sitzen zu lassen, können ihnen Möglichkeiten im wörtlichen Sinn an und in die Hand gegeben werden, um sich zu beteiligen.

• **Plakate**

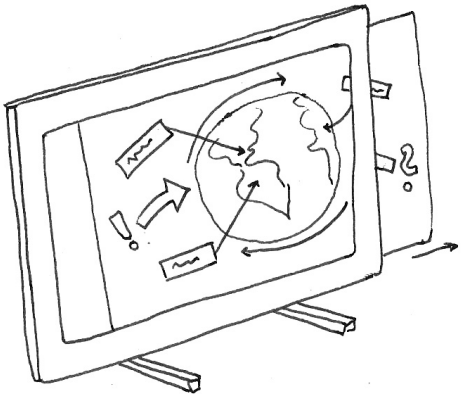
• **mp3 Dateien** (Du kannst gegebenenfalls im Vorfeld der Veranstaltung über den Internetdienst dropbox eine Hördatei freistellen. Einen kostenlosen dropbox Account kannst Du Dir im Netz einrichten und einen Link zu den Inhalten, die Du in die Box stellst, an die Lehrkraft schicken, die sie an die Teilnehmenden weitergeben kann.)

• **Filme**

• **kurze Texte**



• **Kamishibai-Theater:** Das Kamishibai Theater ist ein Papiertheaterspiel aus Japan. Es funktioniert wie ein Rahmen (aus z.B. Holz oder Pappe) in den bemalte/ gestaltete Pappen eingeschoben werden können. Bauanleitungen dazu gibt's im Internet. Es eignet sich gut dazu, Sachverhalte darzustellen, Geschichten zu erzählen, als Alternative zu Filmen.



Wenn Du einen thematischen Input vorträgst, ist es gut, den Vortrag so zu gestalten, dass Du frei sprechen kann. Dies kann Dir Sicherheit geben und Du kannst, ohne die Blicke auf Deine Zettel, die Teilnehmenden anschauen und so eine Beziehung zu ihnen herstellen.
Außerdem signalisiert es den Teilnehmenden, dass Du ein_e Expert_in in Deinem Thema bist. Memotechniken für den freien Vortrag sind z.B. Moderations- oder Karteikartenkarten mit prägnanten Begriffen oder Sätzen (Stichwörtern).
Du kannst Deinen Vortrag auch vor dem Spiegel üben oder nimm Dich selbst auf und höre Dich an.
Du kannst eine Mindmap Deines Vortrags erstellen *(siehe Kapitel: Eine Veranstaltung individuell planen und gestalten S. 54),* oder eine Art roten Faden Deines Inputs mit Zeichnungen und Symbolen erstellen. Übe, Geschichten oder Witze frei zu erzählen, um Praxis im Vortragen zu bekommen. Nehme Dir Gegenstände mit in die Veranstaltung, die die einzelnen Abschnitte Deines Inputs symbolisieren, bitte Kolleg_innen, Dich abzuhören. (Hier kommst Du der Realität Deiner Teilnehmenden nahe. Auch nicht schlecht!)

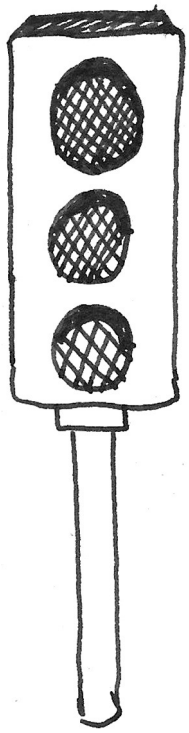
Mögliches Expert_innenwissen der Teilnehmenden kannst Du nutzen, wenn Du die Informationsphase nicht zu voll packst. Da Du nicht genau weißt, was die Teilnehmenden konkret wissen, ist hier natürlich spontanes Arbeiten gefragt. Gelingt es, die Teilnehmenden mit ihrem eigenen Wissen in die Veranstaltung mit ein zu beziehen, dann bedeutet das für uns einen weiteren Schritt auf dem Weg zum gemeinsamen Lernen und Entdecken.

Folgende Methoden für einen Input können hier unterstützen:

»Meine Meinung«
Mit einfachen und stillen Zeichen oder mit Symbolen bemalten oder beschrifteten Karten, (z.B. Ja, stimme zu – Nein, stimme nicht zu) die vorher vereinbart wurden und für alle verbindlich gelten, kann jede_r seine/ ihre Meinung zu Thesen im Rahmen eines Vortrages (natürlich auch im Rahmen einer Diskussion) äußern und damit Rückmeldung geben, ohne laut dazwischen zu reden.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Meine Meinung

Ampelspiel

Dieses Verfahren ist der vorangegangenen Methode ähnlich, schnell und vielfältig anwendbar. Durch das Hochhalten von Kärtchen in Ampelfarben zu Impulsfragen, Thesen oder Vorschlägen äußern die Teilnehmenden ihre Ablehnung (rot), ihre Zustimmung (grün) oder melden ihre Unentschiedenheit und weiteren Diskussionsbedarf an (gelb). Natürlich können den Farben auch ganz andere Bedeutungen zugesprochen werden oder mit den Teilnehmenden spontan entwickelt werden. *(www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Ampelspiel)*



Lernstationen

Beim Stationenlernen gibt es an verschiedenen Positionen im Raum unterschiedliche *Lernstationen*. Dort sind Arbeitsaufträge unterschiedlicher Art ausgelegt, z.B. als Arbeitsanweisungen, Versuchsbeschreibungen, anregende Materialien, Kopiervorlagen, Bücher, Spielangebote, Quiz usw. Die Teilnehmenden können sie auch in Form von Forschungsbögen vor Beginn der Arbeitsphase erhalten. Die Stationen stehen oder liegen im Raum (eventuell auch außerhalb). Die Lernstationen werden nacheinander oder in beliebiger Reihenfolge, so wie Du es festlegst, von den Lernenden bearbeitet. Dadurch erhalten die Lernenden die Möglichkeit, ihren Lernweg entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten selbst zu steuern.

Im Stationenlernen wird durch Art und Auswahl der Aufträge die Vielfalt möglicher Zugänge zum Stoff betont: Alle Sinneskanäle lassen sich durch die Art des ausgewählten Materials und Aufgabenstellungen ansprechen (hören, sehen, schmecken, riechen, tasten). Die Methode weist den Lernenden eine aktive und verantwortungsvolle Rolle innerhalb des Lernprozesses zu. Damit steht sie anderen handlungsorientierten Methoden nahe.

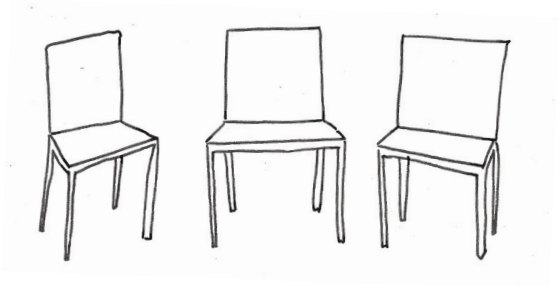
Lernstationen können beispielsweise ausgestattet werden mit:

- kurzen Filmen,
- kurzen Texten,
- Zeitungsartikeln,
- Comics/ Karikaturen,
- Hörbeiträge oder -spiele,
- Musik,
- Bilder,
- Zitate,
- Internetzugang,
- Geschichten.

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

- Woraus bestehen die Elemente meines Wissens, die ich konkret vermitteln möchte?
- Woraus bestehen meine Fragen an die Teilnehmenden? (hier und im Einstieg wichtig!)
- Welche drei Hauptbotschaften will ich vermitteln? (siehe Kapitel: *Meine Message, S.8*)
- In welchen Formen will ich mein Wissen vermitteln? In welchen Formen können die Teilnehmenden selbst zu Erkenntnissen gelangen?
- Welche Arbeitsstrukturen sind im Rahmen der Veranstaltung dafür möglich? (Kleingruppe, Einzelarbeit, Plenum, etc.)

#7C AUSWERTUNGS- UND REFLEKTIONSPHASE



AUSWERTUNGS- UND REFLEKTIONSPHASE

Wo stehen wir jetzt? Was wollen wir? Wo wollen wir hin? »Aber ich sehe das anders!« – »Das trifft es genau!« – »Aber ich dachte immer…«
Gemeint ist mit dieser Phase die Auseinandersetzung mit den gewonnenen Erkenntnissen. Vielleicht lüftest Du einmal kurz durch.
Wenn die Informationsphase lang und intensiv war, baust Du zunächst eine Entspannungs- oder Bewegungsrunde ein, bevor Ihr Euch wieder ans Nachdenken macht.
Folgende Methoden können für eine kurze Zwischenentspannung sorgen:

Du kannst z.B. eine kurze Geschichte vorlesen, Musik spielen oder Bewegung in die Gruppe bringen.

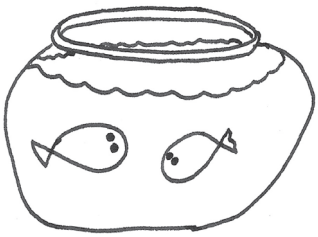
Ähem-Spiel
Ein Stuhlkreis, alle sitzen, Person A steht in der Mitte, ein Stuhl bleibt frei. Die Person B, die rechts von diesem Stuhl sitzt, besetzt den Stuhl, indem sie laut einen Namen von jemandem aus dem Stuhlkreis ruft und dabei ihre Hand auf den freien Stuhl legt oder schlägt. Die gerufene Person C rennt zu dem freien Platz. Die Person A in der Mitte versucht, den nun freien Platz zu ergattern, wobei die Person D, die rechts von dem nun frei gewordenen Platz sitzt, schnell einen Namen ruft aus der sitzenden Runde. Ist die Person A schneller auf dem Platz, steht D auf und geht in die Mitte. Dieses Spiel ist sehr schnell, lustig und geeignet für alle Jahrgangsstufen!

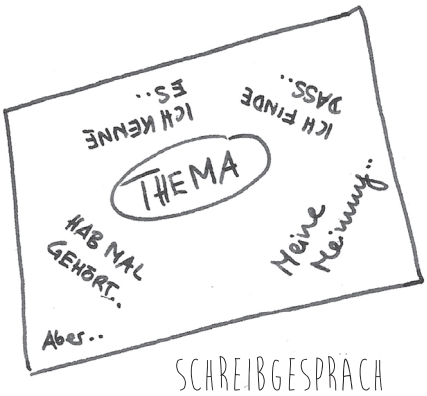
»1 … 2 … 3 … von Bradford«
Dieses Spiel ist dazu gedacht über Fehler lachen zu können. Fehler passieren allen und immer wieder. Es bilden sich Paare, die sich gegenüber stehen. Die Moderation sagt an: Zählt bitte nacheinander folgendermaßen. Die erste Person sagt 1, die zweite Person 2, die erste Person dann 3.
Es geht nahtlos weiter: die zweite Person sagt dann 1, die erste Person 2, die zweite Person 3. Davon ein paar Runden. Dann wird 1 ersetzt durch ein Geräusch oder ein Wort oder eine Bewegung. Die erste Person sagt: Wau, die zweite Person sagt 2, die erste Person 3. Dann sagt die zweite Person Wau, die erste Person sagt 2 usw. Dann wird die 1 und auch die 2 ersetzt. z.B. Erste Person „Wau", zweite Person »Miau«, erste Person 3. Nach mehreren Runden wird dann auch die 3 ersetzt. z.B. „Wau", »Miau« und Händeklatschen. Spätestens jetzt gibt's viel Durcheinander. Fehler passieren. Und das ist ganz okay!
>> *Siehe auch Spielesammlungen New Games: www.spielefuerviele.de*

AUSWERTUNG DES INPUTS

In der nun folgenden Auswertungsphase werden je nach Gestaltung der Informationsphase Arbeitsergebnisse präsentiert, bestimmte Fragen oder Reaktions- und Handlungsmöglichkeiten diskutiert oder Visionen formuliert.
Folgende Methoden können hier unterstützen:

Talkrunde
Kinder und Jugendliche kennen Talkrunden aus dem Fernsehen. Wir setzen sie ein, da sie ihnen eine vertraute Kommunikationsform sind, die auch ermöglichen, ernsthafte Inhalte zu diskutieren. Die Inszenierung braucht eine kleine Stuhlrunde, einen kleinen Tisch, vielleicht Kekse, Erdnüsse und ein Applausschild. Nun moderierst Du an und begrüßt offiziell bei »Talk of…« das Publikum und stellst die Gäste vor. Jetzt stellst Du Fragen an die Gäste,





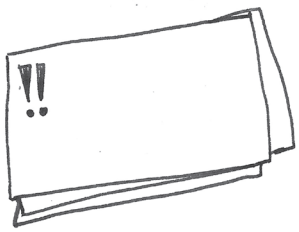
auch gerne an das Publikum. Ein wenig Applaus zwischendurch und witzige Kommentare machen diese Form sehr unterhaltsam.

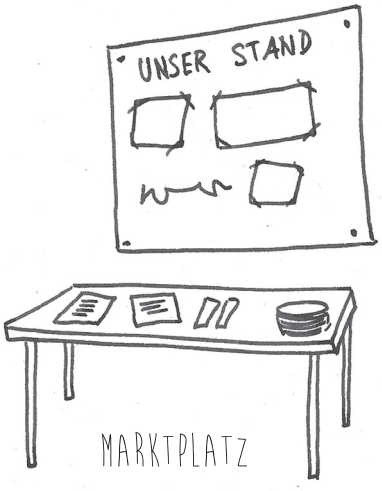
Zahnrad oder Kugellager (Talking Wheel)
Es werden zwei Kreise gebildet, ein Innen- und ein Außenkreis, wobei sich immer zwei Personen gegenüber stehen. Du stellst eine Frage oder formulierst eine These und gibst die Zeit vor. Die Paare unterhalten sich über die Fragestellung oder These. Ein Gong ist das Signal dafür, dass entweder der Innen- oder der Außenkreis eine Person weiterrückt.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Kugellager

Fish Bowl
Das Fish-Bowl ist eine einfache, aber dynamische Alternative zur herkömmlichen Gruppen-Präsentation oder auch zur Podiumsdiskussion. Durch die Kombination einer Großveranstaltung mit den Vorteilen kleiner Gesprächsrunden wird Lebendigkeit und Spontaneität in konventionelle Veranstaltungsformate gebracht.
Geeignet ist die Methode Fish-Bowl für die Präsentation von Gruppenergebnissen, für Streitfragen und offene Diskussionsprozesse und für die Vertretung von Teilinteressen in einer größeren Gruppe.
Ein kleiner Kreis von Teilnehmenden (Stellvertretende für ihre Arbeitsgruppe) sitzt in einem kleinen Stuhlkreis in der Mitte (4-6 Stühle), alle anderen Beteiligten in einem großen Stuhlkreis rundherum. Reden dürfen nur die Personen im innersten Kreis, und zwar in Form einer direkten Diskussion. Personen im Außenkreis hören zu, können aber jederzeit zum Innenkreis gehen und mitdiskutieren. Dafür setzt sich die betreffende Person auf einen freien Stuhl, der im inneren Kreis für spontane Beiträge aus dem Außenkreis von Anfang an bereit gestellt wird.
Die Person auf diesem Stuhl darf ihren Gedanken zu Ende formulieren und verlässt anschließend den Kreis. In der Praxis entwickelt sich nach einer anfänglichen Unsicherheit ein Kommen und Gehen, ohne dass dadurch die Debatte abbricht.
Zu beachten ist, dass es darum geht, miteinander zu reden, statt Reden halten. Es werden keine Mikrofone verwendet, da ansonsten nicht alle in Teilnehmende aus der Mitte gleichberechtigt zu hören sind.

Murmelgruppen
Mit dieser »Übung« wird die Neigung, in Gruppen kurze Seitengespräche mit der Person nebenan zu führen, legitimiert und im Sinne der Gruppe genutzt. 2 – 3 Teilnehmende kommen für kurze Zeit zusammen, um über eine Situation oder Fragestellung zu sprechen. Anschließend berichten die Kleingruppen in der Großgruppe über ihre Gedanken zur Thematik.

Schreibgespräch
Alle Teilnehmenden gehen um eine große Papierbahn herum, auf der Themen, Thesen und Impulse notiert sind. Jede_r schreibt seine/ihre Meinung dazu auf, wodurch andere angeregt werden und antworten. Es entsteht ein Gruppen-Schreibgespräch. Auch zur Auswertung und als Feedback geeignet.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichworte: Schreibmeditation, Stummes Schreibgespräch





Die Reise nach Irgendwo oder was wirklich wichtig ist

Es wird eine Anzahl von Karten erstellt, auf denen Begriffe, Statements oder Thesen stehen (auch mit Bildern), die mit dem Thema der Veranstaltung zu tun haben.

Diese Thesen und Begriffe haben eine unterschiedliche Wichtigkeit für das Thema. Manche sind sehr bedeutend und auf andere könnte man auch verzichten.

Es müssen so viele Karten vorhanden sein, wie Teilnehmende anwesend sind. In der Mitte des Raumes sind Stühle aufgestellt. Die Sitzflächen zeigen nach außen. Es gibt einen Stuhl weniger als die Anzahl der Teilnehmenden. Nun geht Musik an: Die Teilnehmenden kreisen um diesen Stuhlkreis und wenn die Musik ausgeht, müssen alle versuchen, sich auf einen Stuhl zu setzen. Wer keinen Stuhl gefunden hat, scheidet aus. Damit ist er/sie für den weiteren Spielverlauf eigentlich nicht mehr von Bedeutung. Es könnte aber sehr wohl sein, dass die Karte, die er oder sie in der Hand hält, von großer Bedeutung für das Thema ist!

Daher überlegen jetzt alle gemeinsam, ob es wichtig ist, die Person mit ihrer Karte wieder in den Kreis aufzunehmen und dafür eine andere, mit einer weniger wichtigen Karte, einem weniger relevanten Begriff, aus dem Kreis zu schicken. Entweder bietet sich keine Karte, kein Begriff für einen Tausch an, dann bleibt diese Person/Karte draußen, oder es wird getauscht – eine andere Person/Karte aus dem Kreis scheidet aus, zugunsten der Wiederaufnahme der Person/Karte, die als wichtig für das Thema erachtet wird.

Dann wird ein weiterer Stuhl entfernt, die Musik geht an und alle kreisen wieder um die Stühle.

Die Musik geht wieder aus. Eine weitere Person bekommt keinen Stuhl. Wieder muss verhandelt werden, ob sie mit ihrer Karte wichtig, oder weniger wichtig ist, also entweder mit einer anderen Person getauscht wird, oder sie aus dem Kreis ausgeschlossen bleibt. Alle Teilnehmenden, ob ausgeschieden oder nicht, diskutieren mit.

Dieses Spiel endet, wenn nur noch 5 Personen und vier Stühle vorhanden sind.

Anhand der Karten, die diese Personen haben, müssten die 5 Begriffe, Thesen oder Statements, die die Gruppe für das Thema am wichtigsten hält, abzulesen sein.

>> Siehe auch: www.e-activist.com/eacampaign/action.retrievefile.do?ea_fileid=14113

Vorschlag zu einer barrierefreien Version:

Es ist auch möglich im Kreis sitzen zu bleiben oder zu stehen und eine bestimmte Anzahl von Gegenständen zu Musik möglichst schnell im Kreis weiterzugeben. Es muss immer ein Gegenstand weniger sein, als Teilnehmende. Die ausgeschiedenen Teilnehmenden diskutieren weiter mit.

Als Gegenstände eigenen sich z.B. einfach Flipchartmarker oder Stifte, die ohnehin meist ausreichend vorhanden sind.

Standbilder

Zu einem zentralen Thema oder einer Frage bauen Gruppen Standbilder. Erst äußern sich die Betrachtenden dazu, dann die Darstellenden. Dann erfolgt der Transfer vom Standbild zum Veranstaltungsthema.

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

- Welche Ausdrucksformen möchte ich den Teilnehmenden ermöglichen?
- Worauf möchte ich in Bezug auf meine Moderation achten?

Werteversteigerung
Diese Methode soll dazu anregen, sich zu überlegen, was die eigenen, bzw. erstrebenswerten Werte sind. Nach einer gemeinsamen Werte-Sammlung können die Teilnehmenden Werte, die sie für erstrebenswert halten, ersteigern und anschließend diskutieren, warum ihnen die jeweiligen Werte wichtig sind.

Marktplatz
Jede Gruppe bereitet ihre Arbeitsergebnisse so auf, dass sie damit einen Informationsstand (Pinnwand/Plakat) gestalten kann, an dem immer mindestens ein Gruppenmitglied zur näheren Erläuterung steht. Die übrigen Teilnehmenden können sich nach Belieben frei an den einzelnen Ständen informieren. Wichtig ist, auf einen regelmäßigen Wechsel der Standbetreuenden zu achten, damit jedes Gruppenmitglied ausreichend Zeit hat, auch die anderen Stände zu besuchen und sich zu informieren. Erreichen kann man das beispielsweise dadurch, dass den Teilnehmenden jeder Kleingruppe Nummern zugeteilt werden und dann ausgerufen wird, welche Nummer die Standbetreuung übernimmt.

ERGEBNISSE AUS ARBEITSGRUPPEN: ZUSAMMENTRAGEN UND AUSWERTEN

In der Auswertungsphase geht es auch darum, Aussagen und weitergehende Fragen aus den Arbeitsgruppen oder aus Zwiegesprächen, wie z.B. beim Talking Wheel oder aus Murmelgruppen zusammenzutragen. So können Aussagen und Fragen in der Gesamtgruppe diskutiert oder geklärt werden.
Auflockernde und lustige Methode dafür sind z.B.:

Das verspielte Mikrofon
Insbesondere um bei Fragen und Antworten die Zeit im Griff zu behalten, bietet sich das verspielte, oder hier auch das verspülte Mikrofon an. Damit hat die Moderation etwas in der Hand, mit der sie Gespräche lenken kann. Empfehlenswert ist manchmal auch, das Mikrofon aus der Hand zu geben und Teilnehmenden selber dadurch sprechen zu lassen.

Ergebnisse sichern
Auf einer Flipchart oder einem Plakat kannst Du die Aussagen, Fragen und Statements, die die Gruppe im Interview zusammenträgt sichern und der Gruppe gegebenenfalls nach Ende der Veranstaltung mitgeben. Hier kann es eine Überlegung wert sein, das Plakat optisch ansprechend zu gestalten und zu strukturieren, wenn es Dir spontan leicht fällt. Farbiges Papier oder bunte Marker oder Stifte tragen auch schon dazu bei.

»Was mir wichtig ist!«
Wichtige Aussagen einer Veranstaltung, oder auch Thesen, können an die Teilnehmer_innen verteilt werden, mit der Bitte diese vorzulesen und an einer Pinwand aufzuhängen. Sie können diese auch selber in kurzen Sätzen formulieren, vortragen und aushängen. Danach bekommen alle Teilnehmer/innen 3 Klebepunkte und können noch einmal für sich entscheiden, was sie selber für besonders wichtig oder richtig halten, indem sie diese Punkte auf die Aussagen verteilen. Sie haben dabei die Gelegenheit eine Bewertung für sich selbst vorzunehmen.

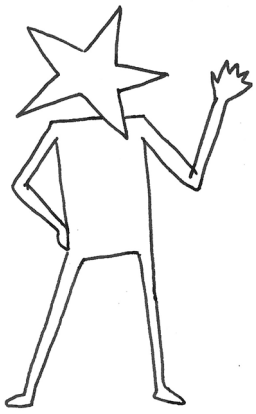
#7D AKTIVIERUNGSPHASE

AUSWERTUNGS- UND REFLEKTIONSPHASE

Wir legen los! Wo wollen wir hin? Was wollen wir tun?
Jetzt geht es um das Handeln! Hier zählen natürlich die Ideen der Teilnehmenden. Doch auch die Referent_innen können Ideen hineingeben. So können sie anregen, weitere Infoquellen aufzusuchen wie z.B. Archive und Ausstellungen oder Möglichkeiten beschreiben, die Lust auf Handeln machen!
Folgende Methoden können die Aktivierungsphase unterstützen:

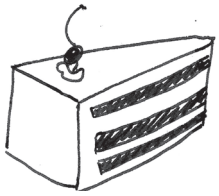
Galerie der Stärken und Taten oder auch Wir-Werkstatt
»Ich habe Lust, ... zu tun!«, »Ich möchte ... und dafür kann ich was tun!« – diese Aussagen setzen an den Stärken der Teilnehmenden an. Im Partner_inneninterview füllen die Teilnehmenden Fragebögen aus und hängen sie an eine Wäscheleine oder legen sie in den Stuhlkreis. Die Stärken werden laut vorgelesen und dann wird gemeinsam assoziiert und gesammelt: Was können wir mit diesen Stärken für unser Thema tun?
Die gesamte Beschreibung der Methode findet sich unter www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Wir-Werkstatt

Held_innen helfen mit
Du kannst die Medienerfahrungen der Teilnehmenden nutzen, indem Du zunächst fragst, wer Ihre Film- bzw. Medienheld_innen sind und was sie auszeichnet. Das geht als Partner_inneninterview oder Du als Reporter_in mit Mikrofon (dafür kannst Du z.B. eine Spülbürste verwenden) befragst die Teilnehmenden in der Runde. Die Stärken der Held_innen werden aufgeschrieben und durch gute Szenariofragen in die Wirklichkeit geholt: Wie und was kann Deine Held_in dazu beitragen, die Welt zu verändern (abhängig vom Veranstaltungsthema)? Welche Kräfte Deiner Heldin würden Dich darin unterstützen, konkret etwas zu tun?
Es geht darum, das Expert_innentum (hier Medienerfahrungen) der Teilnehmenden anzusprechen und gleichzeitig ihre Phantasie anzuregen, sich an zunächst undenkbare Lösungswege heranzutrauen. Nach diesem Warm-up kann dann das Gespräch auf die Wirklichkeit bezogen werden. Jetzt gilt es, die realistischen Kräfte zu klären, die bei den Teilnehmenden vorhanden sind



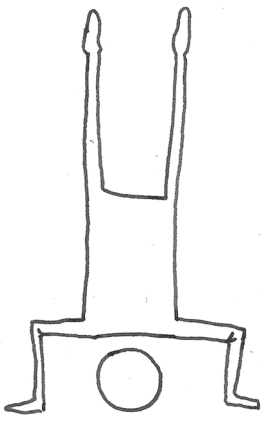
Ideensprint
Ein kreatives Wettbewerbsspiel, in dem Gruppen gegeneinander in einen Wettstreit treten und kreative Ideen und Lösungen zu verschiedenen bereits ausgearbeiteten Problemen bzw. Fragen sammeln.
Siehe: www.kinderpolitik.de, Methodendatenbank

Bildet Planungsgruppen/PR-Gruppen
Aufmerksamkeit weckende Aktionen in der Öffentlichkeit planen, z.B. Fotoaktion, Umfrage entwickeln oder Interview vorbereiten (Ideen dazu sammeln).



Gestaltungsfrage
Flugblatt erstellen, Collagen gestalten, Plakat gestalten, Transparent malen und über die Wege der Verteilung sprechen, bzw. Verantwortlichkeiten dafür klären.

Kopfstand
Was müssen wir tun, um den Karren so richtig in den Dreck zu fahren? Auch in Gruppenarbeit denkbar. Drei Antworten auf Karten schreiben, thematisch sortieren, dann auf den Kopf stellen und Positivaussagen schriftlich festhalten.



Was möchte ich tun?
Die Teilnehmenden sammeln Ideen, was sie selbst tun können. Dann entscheidet sich jede_r für eine der Ideen und bildet mit den Gleichgesinnten eine Kleingruppe. Dort wird dann überlegt, was sie tun können, um die Idee zu verwirklichen.

Wertklärung
Tortenstücke zu Fragen wie:
1. Worin bist du gut? / Was machst Du gerne?
2. Male/beschreibe einen Erfolg des letzten Jahres!
3. Male/beschreibe eine Sache, die Du auf jeden Fall bewahren willst.
4. Du bekommst einen Garantieschein, dass das, was Du im nächsten Jahr machen willst, Erfolg haben wird – was würdest Du machen in Bezug auf das Veranstaltungsthema?

Pappnasen - Brainstorming
Nach bestimmten Regeln werden zu einem Problem, Vorschläge, Ideen, Einfälle usw. gesammelt, um z.B. neue und möglichst originelle Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort Pappnasen

Am Ende der Aktivierungsphase steht das Feedback (siehe Kapitel 7) und ein Abschluss, eine Verabschiedung. Bitte mache Dir Gedanken über die Art der Verabschiedung: Gibt es bestimmte Sätze, die Du sagen möchtest? Gibst Du den Teilnehmenden evtl. etwas mit? Oder zitierst Du noch einen Spruch?

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

- Welche Anregungen für eigene Aktivitäten kann ich den Teilnhemenden selbst geben?
- Welche Methoden setze ich ein, um die Kreativität der Teilnehmenden zu befördern?
- Wie werden die Ideen festgehalten?

#8 FEEDBACKFORMEN

»Ich weiß nicht, was ich gesagt habe, bevor ich die Antwort meines Gegenübers gehört habe.«
- Paul Watzlawick

FEEDBACKFORMEN

»Das hat echt Spaß gemacht.«
»Ich hab mich getraut, auch was zu sagen und wir haben nicht nur geredet.«

Ein Feedback beschreibt die Wahrnehmung einer Situation oder eines Ablaufes, welche gut oder schlecht sein kann.
Indem Du Rückmeldung bekommst, kannst Du Situationen, Abläufe oder ein bestimmtes Verhalten ändern und damit verbessern. Feedback macht nicht nur am Ende einer Veranstaltung Sinn, sondern auch zwischen den Phasen, bzw. in den Phasen. Wichtig ist, einen guten Zeitpunkt zu wählen und eine geeignete Situation (z.B. nicht in der Aufbruchphase oder wenn die Ermüdung in den Gesichtern zu lesen ist, dann lieber einen Methodenwechsel anstreben).
Die Methoden, um Rückmeldungen von den Teilnehmenden zu bekommen, sind vielfältig. Es gibt nonverbale, verbale und schriftliche Feedback-Formen.
Wichtig ist auch, dass Du der Gruppe ein Feedback gibst. Dies geschieht in den Veranstaltungen meist verbal.
Der Vollständigkeit halber beschreiben wir hier einige Grundsätze zum Feedback geben und Feedback annehmen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Grundsätze nicht unbedingt in den Veranstaltungen genannt werden müssen.

Grundsätzliche Regeln zum Feedback geben:
- Feedback heißt nicht nörgeln
- Das Feedback in der Ich–Form (als Ich-Botschaft) formulieren
- sich auf konkrete Situationen, konkretes Verhalten beziehen
- beschreibende statt bewertende oder beurteilende Aussagen

Grundsätzliche Regeln zum Feedback annehmen:
- zuhören und Verständnisfragen stellen
- das Feedback nicht kommentieren, sondern für sich selbst überprüfen, welche Aspekte davon angenommen werden wollen
- die Möglichkeit nutzen, weitere Rückmeldungen einzuholen

Fragen können sein:
Was hast Du wahrgenommen?
Was hat es ausgelöst?
Was wünschst Du Dir?
Welche Fragen hast Du noch zum Thema?
Was hat Dir nicht gefallen?
Was ist Dir unklar geblieben?
Was ist Dir klar geworden?
Was fandest Du interessant?
Was muss sich ändern, damit Du hier folgen kannst/ Dich beteiligen kannst/ Dich wohl fühlst, etc.?

Die folgenden Methoden auf den nächsten drei Seiten können Dich unterstützen, Feedbackformen für Deine Veranstaltung zu entwickeln >>

SCHRIFTLICHE FORMEN

Feedbackbogen
Seit vielen Jahren haben wir einen Feedbackbogen für Lehrende in Gebrauch, der in seinen Fragestellungen immer wieder überarbeitet und angepasst wurde. Er wird an die begleitenden Lehrkräfte verteilt und nach Möglichkeit unmittelbar nach der Veranstaltung ausgefüllt und wieder abgegeben. Wir fragen uns regelmäßig, was genau wir eigentlich wissen wollen und überarbeiten den Bogen dahingehend.
Auch für Schüler_innen gibt es einen Fragebogen (siehe Anhang), den sie am Ende der Veranstaltung ausfüllen und abgeben können

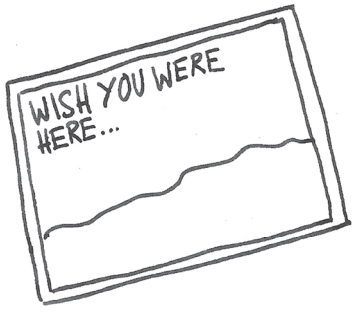
Auswertungszielscheibe
Die Teilnehmenden geben Rückmeldung und bewerten Aspekte oder Themen einer Veranstaltung. Auf einer Zielscheibe werden 10 bis 100 Punkte je nach Bewertung durch jede_n einzelne_n Teilnehmenden markiert und damit das Meinungsbild gut visualisiert
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Auswertungszielscheibe

Am Ende der Veranstaltung erhält jede Person drei Klebepunkte, die sie oder er – je nachdem wie die jeweilige Dimension der Veranstaltung gefallen hat – mehr in Richtung Kreismitte oder Kreisrand auf den Zielscheibenbogen (ca. DIN A 0) klebt. Vorschläge für die 3 Dimensionen sind z.B.:

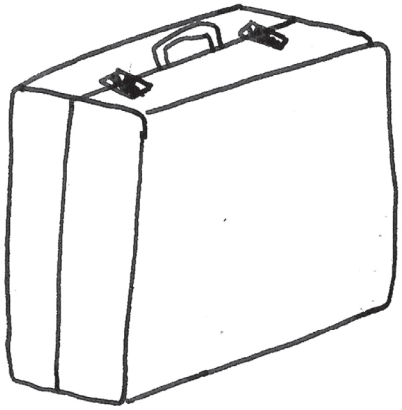
- Hat es Dir Spaß gemacht?
- Findest Du das Thema wichtig?
- Hattest Du die Möglichkeit mitzumachen?

Die Post-Methode
Nach vorheriger Absprache mit der Lehrkraft gibst Du ihr nach der Veranstaltung einen frankierten und adressierten Umschlag mit, in dem sich je nach Anzahl der Schüler_innen Papierbögen befinden. Im Unterricht gestalten die Schüler_innen die Bögen (zeichnen, malen, schreiben,...) und drücken damit aus, wie ihnen die Veranstaltung gefallen hat. Die Lehrkraft sammelt die Beiträge ein, steckt sie in den Umschlag und schickt ihn ab.

Souvenirs
Die Teilnehmenden können auf Postkarten malen, an was sie sich erinnern können oder wollen.

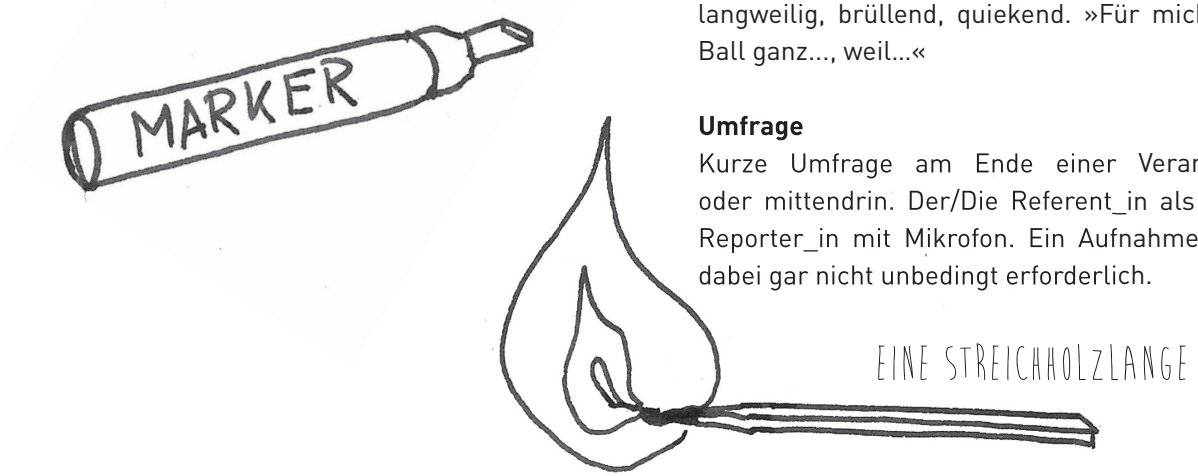


Koffer packen
Alle schreiben ihre Erfahrungen auf Karten: Was nehme ich persönlich mit? Was packe ich in meinen Koffer?



Das Koordinatensystem
Am Ende der Veranstaltung erhält jede_r Teilnehmende einen Klebepunkt, den sie oder er auf einem Bogen (ca. DIN A 0) in einem Koordinatensystem positionieren muss. Dabei stehen die x-Achse und die y-Achse für zwei verschiedene Dimensionen der Veranstaltung, die bewertet werden sollen (z.B. x-Achse = Spaßfaktor; y-Achse = Mitmachfaktor). Eine ähnliche Methode ist das Nord-Süd-Kreuz (siehe nonverbale Formen), die sich darin unterscheidet, dass sich die Teilnehmenden im Raum positionieren und nicht auf einem Blatt Papier.

Stilles Gespräch
Es liegen mehrere Plakate auf Tischen oder auf dem Fußboden im Raum verteilt. Auf jedem Plakat ist oben ein Anfangssatz notiert (je nach Interesse der Referent_innen) wie z.B. »Gefallen hat mir…«, »Ich nehme mit…« oder »Mir fehlte…«. Die Teilnehmenden gehen durch den Raum und führen die angefangenen Sätze fort.



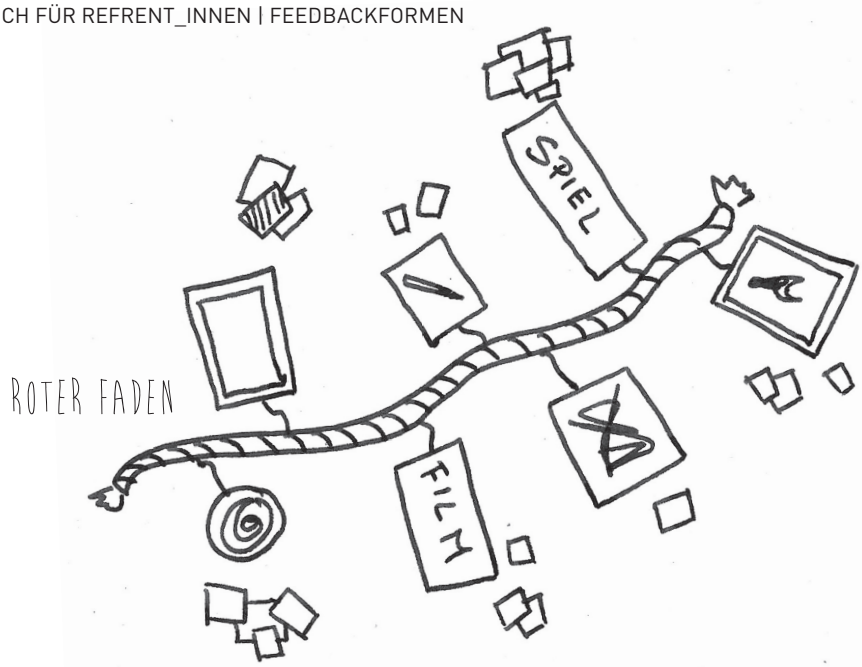
VERBALE FORMEN

Na, wie war`s?
Bei dieser Feedback-Methode simulieren die Teilnehmenden paarweise die Situation nach einer Veranstaltung und erzählen sich kurz wie es war und wie sie die Veranstaltung gefunden haben. Die Methode kann auch zu Beginn als Erwartungsabfrage eingesetzt werden.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort Na, wie war´s?

Blitzlicht eine Streichholzlänge
Alle sitzen im Kreis, eine Person zündet ein Streichholz an. Die Person links oder rechts von ihr formuliert so lange ihre Eindrücke zur Veranstaltung, ihre Gedanken zu einer Fragestellung, bis das Streichholz abgebrannt ist. Diese Methode eignet sich besonders, wenn man den Äußerungen einen zeitlichen Rahmen setzen möchte.

Feuerball
Einen Ball werfen, um die Stimmung zum Thema abzufragen. Der Ball hat je nach den Eindrücken der Teilnehmenden für jede_n eine individuelle Konsistenz. Je nach dem, wie das Thema angekommen ist: klebrig, schwer, schmutzig, langweilig, brüllend, quiekend. »Für mich ist der Ball ganz…, weil…«

Umfrage
Kurze Umfrage am Ende einer Veranstaltung oder mittendrin. Der/Die Referent_in als rasende Reporter_in mit Mikrofon. Ein Aufnahmegerät ist dabei gar nicht unbedingt erforderlich.



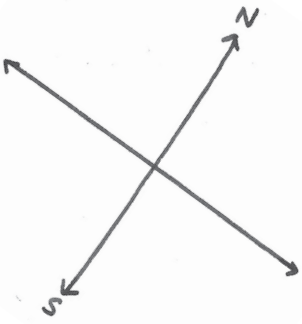
NONVERBALE FORMEN

Aufsteht, wem es genauso geht
Alle sitzen im Kreis. Eine Person steht auf und formuliert einen Satz zu einer Frage. Diejenigen, für die dieser Satz auch zutrifft, stehen kurz auf, dann setzen sich alle wieder.

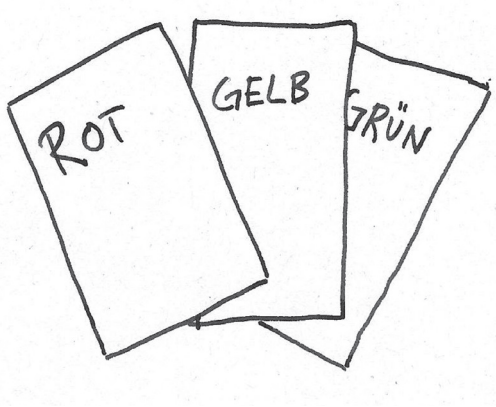
Stimmungsbarometer
Auf einem Plakat, das ein Stimmungsbarometer darstellt, geben die Teilnehmenden regelmäßig während einer längeren Veranstaltung Rückmeldung zu ihrer Stimmungslage. Am Ende wird ausgewertet.
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Stimmungsbarometer
Auch denkbar als Energiestrahl, Interesseometer, Aufmerksamkeitsader, mit Formen und Geraden, die gemeinsam entwickelt werden (Handzeichen, Linie auf dem Boden, Säule an der Wand, etc.).
Und nochmals abgewandelt: Am Ende der Veranstaltung fragst Du die Stimmung der Schüler_innen ab, indem Du sie auffordert, ihre Hände auf der Höhe ihrer Stimmung zu positionieren. Die Skala reicht somit von den Füßen bis über den Kopf.

Smiley-Vergabe für jüngere Schüler_innen
Am Ende der Veranstaltung erhalten alle Teilnehmenden einen Klebepunkt, den sie oder er – je nachdem wie die Veranstaltung gefallen hat – auf das entsprechende Feld des Smiley-Bogens (ca. DIN A 0) klebt.

Nord-Süd-Kreuz
Ein imaginäres Koordinatenkreuz liegt im Raum: Das heißt, es gibt einen Nullpunkt (roter Punkt), von dem aus die beiden Achsen abgehen in die Richtungen plus 1, 2, 3, und minus 1, 2, 3. Auf der x-Achse liegt am einen Ende eine Karte mit den Worten »viel Spaß« und entsprechend am anderen Ende »kein Spaß«. Auf der y-Achse »viele Aha-Erlebnisse« und »keine Aha-Erlebnisse«. Die Schüler_innen werden gebeten, sich innerhalb dieses angedeuteten Koordinatenkreuz aufzustellen. Du kannst dann kurze, direkte Fragen stellen: »Was hat dazu geführt, dass Du hier stehst?«



Feedback am Roten Faden
Am Seil liegen Stichworte/Bilder, die den Ablauf der Veranstaltung wiedergeben. Alle Teilnehmenden erhalten eine bestimmte Anzahl Kärtchen mit unterschiedlichen, bedeutungsvollen Farben (ohne schriftliche Begriffe, nur die Papierfarbe zählt), z.B.: rot = Das hat mir Spaß gemacht; blau = Das hat wenig Spaß gemacht; grün = Ich habe etwas Neues gelernt; orange = Ich will mehr darüber wissen, usw. Die Farben und die Aussagen sind natürlich auch anders zu wählen. Nun legen alle ihre Kärtchen an den Stichworten/Bildern ab. So entsteht ein Gesamteindruck der Veranstaltung.



Symbole überreichen
Jede Person legt einen Gegenstand/eine Postkarte (müssen vorbereitet im Raum sein), die für sie als Symbol in Bezug auf eine bestimmte Frage steht in einen Kreis. Aus den Symbolen kann auch ein Bild gelegt werden. Es folgt ein Gespräch über die Motivation der Wahl der Gegenstände und ihre Beziehung zueinander.

Ampel-Feedback
Schnelles und vielfältig anwendbares Verfahren, bei dem die Schüler_innen durch Hochhalten von Kärtchen in Ampelfarben zu Impulsfragen, Thesen, Vorschlägen usw. ihre Ablehnung (rot), ihre Zustimmung (grün) äußern oder Unentschiedenheit und weiteren Diskussionsbedarf anmelden (gelb).
www.bpb.de – Suchbegriff Methodenkoffer – Stichwort: Ampelspiel

FRAGEN FÜR DIESEN SCHRITT ???

Erstelle einen Selbstreflexionsbogen nach der Veranstaltung für Dich:
Hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit.....

- die eigenen Interessen am Thema zu entwickeln?
- eigene Lebensthemen mit einzubringen?
- Zusammenhänge und Verbindung zum eigenen Leben zu entdecken?
- eigene Fragen zu entwickeln?
- unterschiedliche Fähigkeiten einzubringen?
- eigenverantwortlich und selbstständig zu arbeiten (z.B. eigene Arbeitsweisen zu entwickeln und ihr Handeln zu dokumentieren, evtl. auch zu präsentieren)?
- unterschiedliche Recherchequellen zu nutzen?
- Fragen zu bearbeiten, deren Antworten auch den Referent_innen nicht gleich präsent waren?
- sich als Mitglied einer Lerngemeinschaft (Erwachsene, Kinder, Jugendliche) zu erleben?
- das Interesse der Referent_innen an ihren Arbeitsprozessen und -ergebnissen zu erkennen?
- die Referent_innen in der Reflexion der eigenen Rolle zu erleben?
- die Referent_innen als Unterstützung zu sehen und anzusprechen?
- Feedbackformen kennenzulernen und zu benutzen?
- zu erfahren, dass ihre Kritik den Referent_innen wichtig ist?
- mit Spaß zu lernen?
- die Veranstaltung in ihren Schulalltag eingebunden zu erleben?
- was habe ich von den Teilnehmenden gelernt?

#9 BEGLEITMATERIAL

BEGLEITMATERIAL

Mit Begleitmaterial meinen wir eine Zusammenstellung von Informationen und Hinweisen zum Thema Deiner Veranstaltung, die den Lehrkräften zur Vor– und Nachbereitung gegeben werden kann.

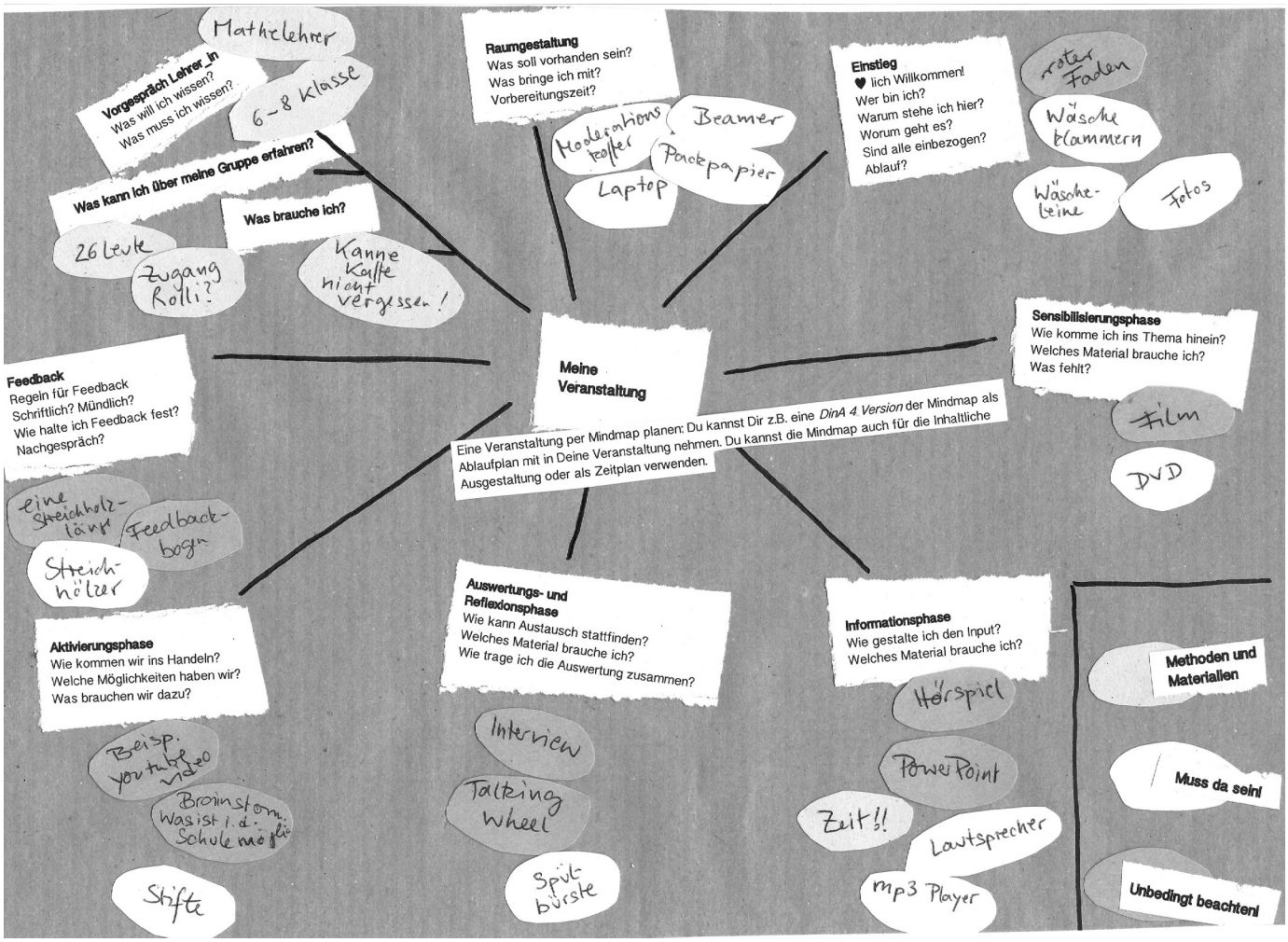
Unsere Erfahrung zeigt, dass viele Lehrkräfte an solchen Vorbereitungsmaterialien interessiert sind, da sie häufig zeitlich nicht in der Lage sind, selbst nach geeigneten Materialien zu recherchieren und sie zu besorgen.

Wenn Begleitmaterialien von der Lehrkraft angefordert werden, ist die Wahrscheinlichkeit sehr viel höher, dass sie sich mit den Klassen einstimmt und auf das Thema vorbereitet. Schüler_innen, die vorbereitet zu einer Veranstaltung kommen, sind in aller Regel interessierter am Thema als Schüler_innen, die noch keine Berührung mit dem jeweiligen Thema hatten, da sie bereits Anknüpfungspunkte haben. Solche Veranstaltungen werden in der Regel von allen Beteiligten sehr viel häufiger als gelungen empfunden.

#10 EINE VERANSTALTUNG PLANEN UND INDIVIDUELL GESTALTEN

EINE VERANSTALTUNG PLANEN UND INDIVIDUELL GESTALTEN

Wir möchten hier einige Möglichkeiten aufzeigen, wie Du Dir Deine Veranstaltung erarbeiten kannst, bzw. wie Du sie Dir visualisieren kannst.
Es kann Sinn machen, Dir den Ablauf Deiner Veranstaltung auf Karteikarten zu notieren, komplett mit Zeitangaben und Material, das Du verwenden willst.
Es kann Sinn machen, Dir dazu auch noch eine Checkliste für Deine Materialien zu erstellen, oder einen Ablaufplan in Form einer Tabelle zu machen.
Versuche herauszufinden, was Dir am besten helfen kann. Es gibt Referent_innen, die lediglich mit Überschriften arbeiten und dann frei sprechen. Andere brauchen differenziert aufgeschriebene Gerüste.



VERSTALTUNG INDIVIDUELL GESTALTEN..

VERANSTALTUNG PLANEN	Phasen und Zeiten (Uhrzeiten...?)	Inhalt und Ablaufplan ...was geschieht?	Intention ...wozu?	Material ...mit was?	Kommentare
Kommentare Vorgespräch mit Lehrer_in					
Raumgestaltung Vorbereitungszeit bedenken!					
Einstieg: Worum geht es?					
Sensibilisierungsphase: Worum geht es? Wo ist mein Bezug zum Thema?					
Überleitung					
Informationsphase: Wir machen uns schlau!					
Auswertungs- und Reflexionsphase					
Pause					
Überleitung					
Aktivierungsphase: Wir legen los!					
Überleitung					
Schlussphase: Feedback und Verabschiedung					
Aufräumen					

#11 WISSENSQUELLEN/ LITERATURLISTE

GLOBALES LERNEN

Blickwechsel – das Handbuch zu Globalem Lernen. Südwind. Wien 2011.
Das von der Südwind-Agentur in Österreich herausgegebene Handbuch von 2011 richtet sich vor allem an Pädagog_innen in der Bildungsarbeit und an Personen, die mit Gruppen arbeiten und Themen des Globalen Lernens ansprechen wollen. Das Handbuch ist übersichtlich gegliedert: Zu jedem Thema gibt es eine kurze Einführung mit weiterführender Literatur und mit Weblinks. Im Anschluss sind pro Thema rund zehn konkrete Übungen detailliert beschrieben. Die benötigten Materialien sind ebenso im Handbuch zu finden.

Transfer- 21: Erfolgreich in der Ganztagsschule. Methodentraining und Bildung für nachhaltige Entwicklung für außerschulische Partner. Berlin 2006.
Transfer-21 ist ein bundesweites Projekt, dessen Laufzeit seit Juli 2008 beendet ist. Nichtsdestotrotz finden sich auf der Homepage noch viele Materialien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Zentrum dieses Materials stehen neben der theoretischen und konzeptionellen Auseinandersetzung mit der BNE Materialien zum selbstorganisierten Lernen, Teamentwicklungsprozessen, Lernstationen an einem Beispiel erklärt oder Projektarbeit.
Pdf-Download über Transfer 21.de

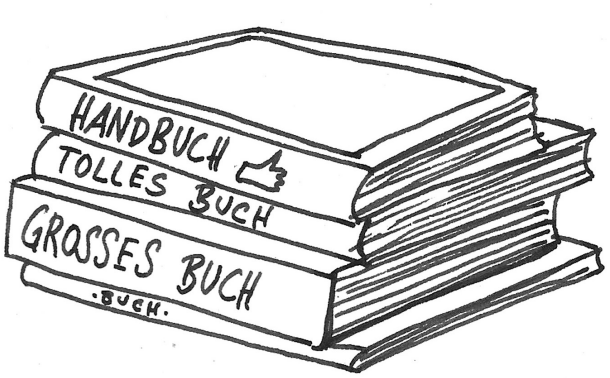
METHODEN

Agrar Koordination & Forum für internationale Agrarpolitik e.V.: Ein Methodenheft zum Thema nachhaltige Landwirtschaft für LehrerInnen und BildungsreferentInnen (SekI/II). Hamburg 2014.
Das Methodenheft der Agrar Koordination Hamburg illustriert verschiedene Phasen der Bildungsarbeit im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft. Die Sensibilisierungsphase beinhaltet zur Einleitung ein Weltverteilungsspiel, die Informationsphase behandelt Themen wie Fleischkonsum und Sojaboom. Weiter geht's mit der Reflexionsphase mit Fragen wie »Wozu ist genetische Vielfalt wichtig?"« oder »Was ist da eigentlich drin? Gentechnik ja oder nein«. Vor der abschließenden Feedbackphase gibt es noch eine knackige Aktivierungsphase mit Rollen- und Denkspielen.

bpb (Bundeszentrale für politische Bildung): Methodentraining II für den Politikunterricht. Bonn 2013 (2. Auflage).
Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet einen Überblick über Ideen zu Arbeitstechniken, Unterrichtsformen und Methoden sowie Unterrichtsphasen. Inhaltlich ist das Buch sehr breit aufgestellt. Hier reicht es von der Arbeitstechnik »Sammeln und Ordnen von Informationen« bis zur »Problematisierungsphase und Metakommunikation« im Unterricht.

Claus Claussen: Die Erzählwerkstatt für kleine Geschichtenerfinder. Das Praxispaket zur Entwicklung von Erzählkompetenzen und Kreativität. Auer Verlag 2009.
Das Buch enthält 16 übersichtliche Projektideen mit Anleitungen und Materialien zum freien Erzählen und Geschichtenerfinden mit Grundschulkindern, die man ohne viel Aufwand übernehmen, bzw. abwandeln kann. Im Einführungsteil werden zudem relevante theoretische Grundlagen vermittelt wie beispielsweise zur Sprachentwicklung oder zur Bedeutung des Geschichtenerfindens.

Fairbindung e.V.: Endlich Wachstum! Wirtschaftswachstum – Grenzen – Alternativen
Die Methodensammlung für Pädagog_innen und Multiplikator_innen enthält Materialien zum Thema



Wachstum. Von der Grundlagenmethodik wie »Gruppenspiele zu Wachstumsbegriffen« reicht die Sammlung über eine Auseinandersetzung mit der ökologischen, der sozialen und der globalen Dimension hin zu Zukunftsperspektiven und Alternativen wie der Postwachstumsgesellschaft.

Reinhold Rabenstein, René Reichel, Michael Thanhofer: Das Methoden-Set. 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen. Hrsg. AGB-Arbeitsgemeinschaft für Gruppen-Betratung. Ökotopia Verlag. Münster 2004.

1. Anfangen, Vor dem Seminarbeginn, Eintreffen und Orientieren, Kennenlernen, In Themen einstimmen, Themen finden.
2. Themen bearbeiten, In Themen einsteigen, Lebendig informieren, Diskutieren, Entscheiden, Ergebnisse austauschen.
3. Gruppe erleben, Kontaktspiele und Übungen, Kooperations-Methoden, Feedback, Autorität, Klima und Gruppensystem, Festliches Gestalten.
4. Reflektieren, Verdauen fördern, Auswertungsmethoden, Umsetzen und Transfer, Aufhören.
5. Konflikte, Grundsätzliches, Situationen, Ursachen, Methoden, Strategien, Material und Utensilien.

Bernd Weidenmann: Handbuch Active Training. Die besten Methoden für lebendige Seminare. Beltz Verlag 2008 (2. Auflage).

Die überarbeitete Auflage des Methodenhandbuchs beinhaltet 100 ausgewählte und praxisgetestete Seminarmethoden für Anfänger_innen und »alte Hasen« unter den Trainer_innen. Die inhaltliche Aufteilung folgt nach den verwendeten Materialien wie Papier, Stühle, Körper oder Fantasie. Unser Fazit: Wie ein Grundkochbuch – sehr zu empfehlen.

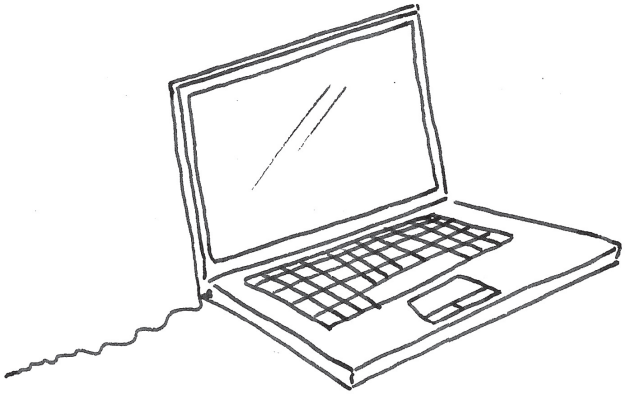
KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT SCHULE, ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND DEM KONZEPT GLOBALES LERNEN

Broschüre: Develop-mental Turn. Neue Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit. BER e.V., EPN Hessen, EWNW und ENS (Hrsg.). Berlin 2013.

Diese Broschüre beinhaltet überarbeitete Artikel zum Thema Entwicklungszusammenarbeit und internationale Freiwilligendienste aus der vergriffenen Broschüre »Von Trommlern und Helfern«. »Develop-mental Turn« setzt seinen Fokus ebenfalls auf entwicklungspolitische Aktivitäten der Nichtregierungsorganisationen. Hierbei wird zudem ein Überblick über die positiven und negativen Veränderungen der letzten Jahre gegeben. Weder die entwicklungspolitische Theorie noch die Praxis ist frei von stereotypen Bildern und Rassismen. Wie ist das Verhältnis des »Gebers« zum »Nehmer«, des »Helfers« zum »Hilfsbedürftigen«, der »Entwickelten« zu den »Unterentwickelten«? Die Broschüre soll zum Nachdenken anregen und nicht Vorwürfe erheben oder sich mit dem moralischen Zeigefinger über die Praxis der vielen Engagierten stellen. Sie soll Lust machen, sich aktiv damit auseinanderzusetzen, wie rassistische Strukturen sich auch in den eigenen Projekten widerspiegeln – und wie sie überwunden werden können!

Einige Artikel, die nicht mehr in der Broschüre erschienen sind, stehen online als Pdf zur Verfügung.

http://ber-ev.de/bestellungen/broschuere-develop-mental-turn/product_view



Broschüre: Wer andern einen Brunnen gräbt... Rassismuskritik/Empowerment/Globaler Kontext. BER e.V., EPN Hessen, EWNW und ENS (Hrsg.). Berlin 2012.
Eine Sammlung interessanter Artikel zum Thema Rassismus und Empowerment im Globalen Kontext. Hierbei stehen Entwicklungszusammenarbeit und internationale Freiwilligendienste in der Kritik, während gleichzeitig ein Auge auf Postkolonialismus und strukturellen Rassismus in unserer Gesellschaft geworfen wird.
http://ber-ev.de/bestellungen/broschuere-wer-andern-eine-brunnen-graebt..

Fairer Handel. Kaufend schreiten wir voran. Ausgabe 338 iz3w. Freiburg, 2013.
Bei der Debatte über schlechte Arbeitsbedingungen im globalen Süden taucht er immer auf: der Faire Handel. Akteur_innen des Fair Trade beanspruchen für sich, erfolgreich zu fairen Handelsbeziehungen zwischen Produzent_innen im Süden und Konsument_innen im Norden beizutragen. Inzwischen stehen immer mehr entsprechende Produkte in den Supermarktregalen. Städte werden zu Fairtrade-Towns und in großen Kantinen gibt es immer häufiger fairen Kaffee. Wie weit reicht das Konzept in Theorie und Praxis?
Die grundlegende Kritik an der mangelnden Reichweite des Fair Trade begleitet ihn seit seiner Entstehung. Kann Handel in der Konkurrenzgesellschaft überhaupt fair sein? – so die Gretchenfrage. Der Fokus auf kleinbäuerliche Produktion und Freiwilligkeit des Preisaufschlages sorgen dafür, dass nur eine kleine Nische der Arbeitswelt berücksichtigt wird. Bei aller Kritik am Fairen Handel muss aber eingeräumt werden, dass ihm einiges zu verdanken ist. Viele Produzent_innen im globalen Süden, die für den Fairen Handel produzieren leben in besseren Verhältnissen. Auch die Kritik an der Ausbeutungsstruktur des Welthandels hat gerade durch den Fairen Handel einige Verbreitung erfahren.

Globales Lernen mit Defiziten. Alles schön bunt hier. Ausgabe 329 iz3W. Freiburg, 2012.
Die Auseinandersetzung mit postkolonialer Theorie und Geschichte, mit Weißsein und privilegierter Position ist für eine kritische, nord-südpolitische und antirassistische Bildungsarbeit unabdingbar.
Unser Themenschwerpunkt widmet sich folgenden Fragen: Wo steht die nord-südpolitische Bildungsarbeit? Welche strukturellen Probleme sind veränderungsresistent? Taugen die verwendeten Methoden zu einer Sicht auf den globalen Süden, die nicht mehr vom Paternalismus bestimmt ist? Welche postkolonialen, rassistischen Elemente werden fortgeschrieben? Und wie hat sich das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden geändert?

INTERKULTURELLE GESELLSCHAFT

Mark Terkessidis: Interkultur. Edition suhrkamp. Februar 2010.
Ob als theoretisches Konzept oder als polemische Formel lange Zeit bestimmte der Begriff des Multikulturalismus die Debatte über die Einwanderungsgesellschaft. Die stellte man sich vor wie ein Stadtteilfest mit Würstchen, Falafel und Cevapcici als unverbindlich-tolerantes Nebeneinander. Doch Autor_innen und Regisseur_innen wie Vladimir Kaminer oder Fatih Akin wollen nicht länger auf ihre Herkunft reduziert werden und haben die Vorstellungen von deutscher Kultur verändert. Daher sollten, so Mark Terkessidis, die alten Konzepte überwunden werden. Er plädiert für eine radikale interkulturelle Öffnung. Alle Institutionen müssten darauf abgeklopft werden,

ob sie Personen, egal welcher Herkunft, auch tatsächlich die gleichen Chancen auf Teilhabe einräumen. Nur so können die Potentiale einer vielfältigen Gesellschaft fruchtbar gemacht werden.

POSTKOLONIALE PERSPEKTIVE

Gayatri Chakravorty Spivak: Righting wrongs – Über die Zuteilung von Menschenrechten. Diaphanes. April 2008.
Thema dieses Essays ist die Festschreibung ungerechter Verhältnisse auch innerhalb der Diskussion um Menschenrechte. Im Fokus von Gayatri Chakravorty Spivaks Überlegungen steht die Frage: Wer tritt im Verhältnis von globalem Norden und globalem Süden als Anwalt der Menschenrechte auf? Es geht bei den Menschenrechten offenkundig nicht nur darum, eines oder mehrere Rechte zu besitzen oder einfordern zu können; es geht vielmehr darum, diese Rechte zu vergeben und darum, wer in der Position des Gebenden bzw. des Nehmers dieser Rechte ist. Dass lokale Menschenrechtsaktivist_innen großenteils Nachkommen der »kolonialen Subjekte« sind und somit aus der Elite heraus agieren, kreiert unweigerlich ein neues, postkoloniales Klassenproblem. »Es ist eure Pflicht, Rechte einzufordern« lautet das ebenso banale wie paradoxe Motto der Privilegierten gegenüber den »Subalternen« denen, die von sozialer Mobilität in jeglicher Form abgetrennt sind. Nachdrücklich plädiert Spivak für einen lokalen, auf unterster Ebene ansetzenden Einsatz der Bildung und Erziehung was sich wiederum auf das Konzept, das die Humanities von Human Rights haben, auswirkt.

glokal e.V.: Bildung für nachhaltige Ungleichheit. Eine postkoloniale Analyse von Materialien der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland. Berlin 2013.
Der Berliner Verein setzt sich mit machtkritischer Bildungsarbeit und Beratung auseinander. 2013 veröffentlichte er eine postkoloniale Analyse von Materialien der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland. Als Grundlage hierfür dienten mehr als 100 Methodenhefte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Mitenthalten ist eine Hilfestellung für die Praxis, um die eigenen Bildungsmaterialien einer postkolonialen Analyse zu unterziehen.
http://www.glokal.org/publikationen/bildung-fuer-nachhaltige-ungleichheit/

glokal e.V.: Mit kolonialen Grüßen. Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet. Berlin 2014.
Wenn wir auf Reisen oder sogar für eine längere Zeit in den Globalen Süden gehen, erleben wir ungemein viel und möchten gerne unseren Freund_innen und Verwandten zuhause berichten und sie an unseren Erlebnissen, Erfahrungen und Eindrücken teilhaben lassen. Ganz egal, ob wir als Tourist_innen, z. B. als Rucksackreisende, unterwegs sind, dort einen Job, einen Freiwilligendienst oder ein Praktikum absolvieren – wir fotografieren und erzählen in E-Mails, Social Media, (Rund-)Briefen oder einem eigenen Blog, wie es uns geht, was uns bewegt, überrascht, glücklich macht oder irritiert. Wieder zurück gehen das Erzählen und Zeigen von Fotos meist erst richtig los.
Die vollständig überarbeite Broschüre bietet einen Einstieg für Menschen, die sich Gedanken darüber machen wollen, inwiefern ihre Wahrnehmungen und Berichte über den Globalen Süden in rassistische und koloniale Strukturen verwickelt sind. Sie führt in zentrale Themen wie Kolonialismus und Rassismus ein und beschäftigt sich mit Fragen der eigenen gesellschaftlichen Positionierung. Sie verdeutlicht die Wirkungsmacht von Sprache und Bildern und zeigt einige der häufig in Berichten

auftauchenden Erzählmuster auf. Leitfragen und Anregungen ermöglichen es den Leser_innen, eigene Vorstellungen, Sprechweisen und Bilder selbstkritisch unter die Lupe zu nehmen und davon ausgehend alternative Handlungsoptionen zu entwickeln. *http://www.glokal.org/publikationen/mit-kolonialen-gruessen/*

CRITICAL WHITENESS ANSATZ

Analyse & Kritik: Critical Whiteness. Debatte um antirassistische Politik und nicht diskriminierende Sprache. Hamburg 2013 (Sonderbeilage).
Der Verein für politische Bildung, Analyse und Kritik e.V. sammelt in einer Sonderausgabe Artikel zu Critical Whiteness. Zentral sind Themen des Antirassismus sowie der Sprache als Diskriminierungsinstrument. Der Critical Whiteness Ansatz beschäftigt sich mit der Norm des Weißseins und zielt auf eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Positionierung ab.

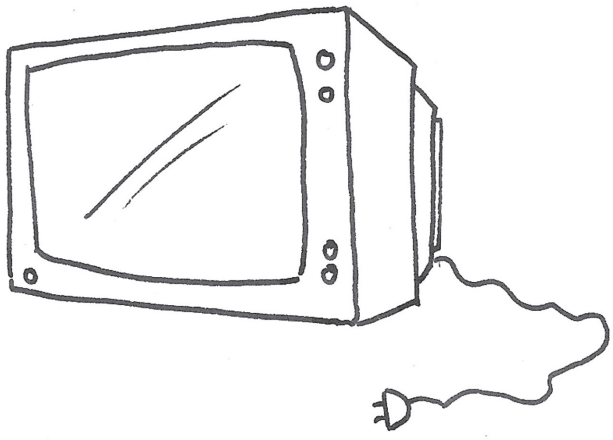
Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. DGB Bildungswerk Thüringen e.V. 2005.
Der Baustein beinhaltet Materialien zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Davon ausgehend, dass nicht immer zusätzliche Stunden mit Seminaren speziell zum Thema Rassismus durchgeführt werden müssen, um nicht-rassistische Bildungsarbeit umzusetzen, fokussiert der Baustein Methoden, die in die eigene Bildungsarbeit mit einfließen können. Die Themenfelder reichen von »Antisemitismus entgegentreten« sowie »Rassismus und Sprache« bis hin zu »Migration« und »Diskriminierung«.
Da die letzte Auflage vergriffen ist, steht der »Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit« online zur Verfügung:
http://baustein.dgb-bwt.de/SiteMap.html

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiss. Goldmann Taschenbuch. Februar 2008
Natürlich sind wir alle gegen Rassismus. Trotzdem ist unsere Gesellschaft davon geprägt. Es geht also darum, Rassismus erst einmal als solchen zu identifizieren. Dazu müssen lieb gewonnene Vorstellungen und Redewendungen hinterfragt werden. Noah Sow benennt in humorvoller und sehr deutlicher Sprache den alltäglichen Rassismus, dem Schwarze und Menschen of Colour nicht entkommen können.

KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT RASSISMUS

Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen. Nduka-Agwu, Adibeli/ Hornscheidt, Antje Lann (Hrsg.) (2010). Brandes&Apsel.
In einer Einführung werden grundlegende Definitionen, wie die des Weißsein, Rassismus und verschiedenen Diskriminierungsformen, beschrieben. Das zweite Kapitel befasst sich mit Empowermentbegriffen, die im Gegensatz zu den danach erläuterten rassistischen Begriffen und Gebrauchsweisen stehen. Abgeschlossen wird das Buch mit kritischen Konzepten von Rassismus.

Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Arndt, Susan/Ofuatey-Alazard, Nadja (Hrsg.) (2011). UNRAST.
Ein kritisches Nachschlagewerk, das verschiedene rassistische Begrifflichkeiten und Gebrauchsweisen durchleuchtet und mit kritischen Theorien



untermauert. Zu Beginn stehen Theorien in Bezug auf Kolonialismus und Rassismus, die im zweiten Teil auf »weißes Wissen« angewandt werden. Dementgegen werden selbstgewählte Begriffe und Neuschreibungen von People of Colour gesetzt, um dann im Abschlussteil Beispiele rassistischer Wörter zu diskutieren.

AKTIV WERDEN

Andreas Joppich: Think Global – Methodenhandbuch Globales Lernen 2010.
Das Buch von Andreas Joppich arbeitet mit erlebnispädagogischen Rollen- und Geländespielen, kleineren Projekten und jede Menge Aktivität und Handlung. So erleben die Jugendlichen die Zusammenhänge der Globalisierung direkt anhand des eigenen Tuns. Sie arbeiten an Themen wie Rohstoffknappheit, strategischer Konsum, Klimawandel und Kinderarbeit und erfahren, wie politische Konflikte, gegensätzliche Interessen und Verbindungen zwischen verschiedenen Global Players unseren Alltag beeinflussen.
Einfach ganz Anders. Ganztagsschulen für mehr Nachhaltigkeit: Werde Aktivist*in! Finde Deine Aktionsidee. Finde Freund*innen die mitmachen. Startet durch mit Eurer Aktion 2014.
Viele Tipps und Tricks für Jugendliche um aktiv zu werden und eigene Projekte ins Leben zu rufen. Die Broschüre beinhaltet eine schlüssig aufgebaute Hilfestellung für den Weg bis hin zum Projekt. Von der Motivation, zur Idee bis hin zur Planung und Durchführung ist alles vertreten und wird inspirierend beschrieben. Anschauen, Ideen sammeln und Loslegen!

Einfach ganz anders
Das Projekt „Einfach ganz ANDERS" der BUNDjugend NRW und dem Eine Welt Netz NRW, will Schüler_innen auf dem Weg zum*zur Aktivist*in unterstützen. In diesem Heft finden sie Aktionsideen sowie viele Tipps und Tricks für die Planung und Durchführung von kleineren und größeren Aktionen.
http://www.einfachganzanders.de/fileadmin/01-Daten/01-Downloads/Leitfaeden/Werde_Aktivist_in_Aktionsheft_Web_final.pdf

FILME

Taste the Waste
Ein Dokumentarfilm über Lebensmittel, die im Mülleimer landen

White Charity. Schwarzsein und Weißsein auf Spendenplakaten. Ein Film von Glokal.
Spendenplakate deutscher entwicklungspolitischer Organisationen wie „Brot für die Welt" oder „Kindernothilfe" beeinflussen die Konstruktion von Schwarzen und weißen Identitäten. Der Film zeigt eine kritische Analyse der Plakate unter Berücksichtigung postkolonialer, rassismuskritischer Ansätze. Zentral sind die verschiedenen Perspektiven der Wissenschaftler_innen und der Vertreter_innen der Entwicklungsorganisationen in Bezug auf Machtstrukturen, Rassismus und koloniale Fantasien.

Kaufen für die Müllhalde (1:15:00)
Eine kritische Dokumentation von Arte über die heutige Konsumgesellschaft. Zentral sind Themenbereiche wie „geplante Obsoleszenz" und Erklärungen, die das heutige Wachstum erläutern. Das Ende ist bestückt mit Alternativen und Lösungswegen.
https://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=zVFZ4Ocz4VA

ANHANG

FRAGEFORMEN

Fragen stellen ist für jede Veranstaltungsphase von Bedeutung. Diese Liste soll einen Überblick über Frageformen geben. Sie ist unterteilt in korrekte und falsche Fragen.

Korrekte Fragen

Aufforderungsfrage
Was fasziniert Dich eigentlich an ...?

Sachverhaltsfrage/Informationsfrage
Was hast Du heute gegessen?

Erlebnisfragen
Kannst du mal erzählen/beschreiben, wie Dein Tag/ Nachmittag war?

Verständnisfrage
Hab ich das jetzt richtig verstanden, dass Du ...?

Meinungsfrage
Wie findest Du.../was hältst du von...? Was ist für Dich Gewalt? Was verstehst Du unter Gewalt?

Indizienfrage
Bist Du der Meinung, dass Müll getrennt werden soll? War das für Dich heute wie Schule?

Introspektionsfragen/ emotionale Frage
Versetz Dich bitte mal in die Situation, als Du zum ersten Mal ... – wie hast Du Dich denn da gefühlt? Erinnerst Du Dich noch an Deinen ersten Schultag? Wie hat sich das denn angefühlt?

Geschlossene Frage
Hast Du Hunger?

Zustimmungsfrage
Sind wir uns da einig?

Offene Frage
wer, was, wem, wen, welcher, wessen, wann, wozu, wie, womit, wo, warum...?

Alternativfrage
Treffen wir uns nächste Woche am Donnerstag, Freitag oder Montag?

Zusammenfassungsfrage
Habe ich Dich richtig verstanden, dass Du der Meinung bist...?

Motivationsfrage
Du kennst Dich doch so toll aus mit ..., erzähl doch mal...!?

Szenariofrage
Einmal angenommen, morgen würde ... – wie würdest Du reagieren?
Wenn du Programmchefin wärst, was würdest du zeigen?

Gegenfrage
Was stellst Du Dir darunter vor? Was meinst Du, wie das geht?

Überleitungsfrage
Du hast schon erwähnt, dass Du arbeiten gehst. Wenn wir schon dabei sind, welche Jobs machst Du denn gerne?

Falsche Fragen

Kognitionsfrage
Warum verschweigst Du, dass Du ... gemacht hast/ weißt, ...
→ Antwortverweigerung

Suggestivfrage
Findest Du nicht auch, dass ...?
→ Manipulation

Rhetorische Frage
Wir wären ja schön blöd, wenn ..., oder?
→ Manipulation

Verhaltensfrage
Jetzt weichst Du aber aus. Ich wollte von Dir wissen, was ...
→ Blockade möglich
Unterstellende Frage
Du willst immer noch mehr Zeit haben, um ... Wozu denn, wenn Du doch nichts tust in der Zeit, die Du hast?
→ als Angriff empfunden

Kombinationsfrage
Wie stellt Ihr euch das denn jetzt vor, wie sollen wir denn nun vorgehen, wie wollen wir das denn festhalten?
→ Verwirrung möglich

Quelle unter anderem: Center for Media Research, Freie Uni Berlin

OPEN SCHOOL 21
welt-klasse-lernen

IMPRESSUM

Neubearbeitung Dezember 2014
In Zusammenarbeit mit Tania Mancheno, Kapitel 2
1. Auflage 2007/ überarbeitete Fassung 2011
© Open School 21/ kindersicht – rat für beteiligung (Yvonne Vockerodt)

Open School 21 gUG
(haftungsbeschränkt)
Nernstweg 32 – 34
22765 Hamburg

Telefon +49 (0)40-39 80 76 90
Fax +49 (0)40-39 80 76 99
info@openschool21.de
www.openschool21.de

Förderer:

Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Open School 21 gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt) verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Brot für die Welt — Evangelischer Entwicklungsdienst aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Budnianer Hilfe e.V.

Katholischer Fonds

Schulbehörde Hamburg

Bingo Lotterie der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE)

Stiftung:do